

Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Aboabonnementpreis mit der täglichen Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, und sozialer Beiträge monatlich 1.00 R. Durch die Post bezogen, sonst höchstens 8.00 R., unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn R. 5.00. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Westinerplatz 10. Tel. 25201. Sprechstunde nur montags von 12 bis 1 Uhr. Expedition: Westinerplatz 10. Tel. 25201. Geschäftsstelle von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Abfertige werden die eingeholten Zeitungen mit 50 Pf. berechnet, bei dreimaliger Werterholung wird Rabatt gewährt, ebenso auf Vereinsausgaben. Interesse müssen bis spätestens $\frac{1}{2}$ 10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im vorne zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 137.

Dresden, Sonnabend den 17. Juni 1916

27. Jahrg.

Der Reichskanzler und die Zensur.

Auf seine Eingabe an den Reichskanzler hat der Reichsverband der deutschen Presse das nachstehende Antwortschreiben erhalten:

Berlin, den 10. Juni 1916.

Der Reichsverband der deutschen Presse hat in der Eingabe von 22 u. M. auf Klagehinde bei der Handhabung der Zensur hinzuweisen. Die Berechtigung dieser Hinweise verkennt nicht. Insbesondere stimme ich dem Reichsverband darin bei, daß die Verbreitung geheimer Deutschen in einem schweren Krieg entweder hat. Wenn hierbei neben dem Vorhandensein der Zensur noch andere Momente mischend, will ich dahingestellt lassen. Nachnahmen der Zensur außerhalb des rein militärischen Gebiets kann ich nur infolge als unzulässig ansiehen, als sie dann oberste Zwecke, dem mit allen anderen, der heutigen Durchführung des Krieges, mögen. Eine zulässige Freigabe der sogenannten Kriegszeit kann ich zu meinem Bedauern noch nicht in Aussicht stellen, doch entspricht es durchaus meinen Einsichten, wenn auch auf diesem Gebiet die Zensur milde gehandhabt wird. So darf im übrigen auf die Ausführungen verzweigt, die ich am 2. R. im Freitag gefragt habe. Ich habe bereits veranlaßt, um für die Stoffe über neue Regeln über die von mir in Ansicht gestellte Zensur, sowie für die politische Auslegungen noch erforderlich bleibt, verhandeln. Dem Reichsverband darf ich anheimstellen, etwaige praktische Vorschläge auszuarbeiten und der Reichskanzler einzutragen.

(ges.) v. Reichmann-Hofweg.

Der einzige wirklich praktische Vorschlag, den der Reichsverband der deutschen Presse dem Reichskanzler einreichen kann, ist der Vorschlag, die Zensur, soweit sie nicht rein militärische Angelegenheiten betrifft, völlig aufzuheben. Jeder andere Vorschlag ist nicht praktisch, weil er zu immer neuen Schwierigkeiten und berechtigten Beschwerden führen muß.

Viel Gutes ist der Antwort des Reichskanzlers nicht zu entnehmen. Zensur bleibt Zensur und als solche, ob sie nun „alte“ oder „strenge“ gehandhabt wird, eine Willkürfreiheit, über welche und Strengere geben die Ansichten sehr weit auseinander, und sicher hat es nie eine Zensur gegeben, die sich selbst eingebildet hätte, das Wohl aller Wölfe zu sein. In diesem Sinne hat ja auch schon ein vormärzlicher Dichter geschrieben:

„Süße, heilige Zensur! Loh uns gehn auf deiner Spur!
Blute und mit weiser Hand Kindern gleich am Gürtelband!“

Insbesondere glaubt der Reichskanzler eine unbefriedigte Freigabe der Erörterungen über die sogenannten Kriegszeit, noch immer nicht in Aussicht stellen zu können. Es wird befürchtet, daß solche Erörterungen in der Presse im gegnerischen Auslande über ausgenutzt werden können und so bei uns im Lande Panik und Verstärkung herbeiführen würden. Wir sind aber überzeugt, daß diese Befürchtungen ganzlich unberechtigt sind.

Serade die Zensur ist Schuld daran, daß eine nüchterne, Detektiv und Rechtschaffene abwägende Beurteilung der Kriegslage verhindert und daß der Boden für jene Kriegspläne bereitet wird, die dann im geheim verbreiteten Fliegenden Pamphleten sich einen Ausweg suchen. Nach fast zweijahren der Kriegserfahrung würde die freigegebene Kriegsführung einen ganz anderen Charakter annehmen als zu Kriegsbeginn. War man damals geneigt, darüber zu streiten, welche Gestaltung der europäischen Kanzleien die wünschenswerteste sei, so wäre man heute genötigt, vor allem zu unterscheiden, welche von den vormalig gesuchten Kriegszielen überhaupt erreichbar sind. Es würde sich zeigen, daß das Militär nicht dazu da ist, gewisse unerlöste Bestrebungen als Handwerkzeug zu dienen, und daß jede Politik an den Grenzen der militärischen Kraft auf ihre Grenzen findet. Als reines Instrument des Volkswillens, der zur Verteidigung gerichtet ist und damit in den Schranken des Möglichen bleibt, würde dann das Volksheer solchen Ausköpfenden Zielen aber, die entweder überzeugt nicht oder nur mit ungeheurem Risiko und namenlosen Opfern zu beabsichtigen wären, würden überall die gebührende Ausdrückung finden — wenn nur das offene Ausprechen einer Einsicht und ihre offene Bekämpfung erlaubt wären.

Auch der klare Einblick in den wirklichen Stand der Dinge, wie das deutsche Volk nicht entmutigen, er wird in ihm viel eher die Einsicht stärken, daß noch immer die Ausübung aller Kräfte notwendig ist, um das festgehaltene Ziel einer nach allen Seiten erfolgreichen Verteidigung zu erreichen. In diesem Sinne sollte heute die ganze deutsche Kriege arbeiten, und es wäre falsch, ihr bei solchem Bestreben Schwierigkeiten zu bereiten, noch schärfer, sie einen Weg zu führen, der nach lustiger Fahrt über vorwegene Hoffnungsgipfel in Talfahrt der Enttäuschung endet.

Griechenlands passiver Widerstand.

Die griechische Kammer beschäftigte sich laut einer Abstimmung des Main mit der Lage des Landes unter der Einflussnahme der Alliierten. Den Deputierten von Epirus, der die Unzufriedenheit der Bevölkerung vorbrachte, antwortete der Minister des Innern, Kunaritis: „Die Kammer hat alle von der Regierung gemachten Aufrüttungen, um die Ausübung des Landes zu sichern. Leider wurden diese Aufrüttungen durch Hintermänner, gegen die wir

Die Truppen Linsingens und Bothmers im Kampfe mit den Russen.

(W. T. B.) Amtlich Großes Hauptquartier, den 17. Juni 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Ein französischer Patrouillenangriff bei Beauvois (nördlich der Aisne) wurde leicht abgewiesen.

Im Mass-Gebiet hielt sich die Artillerietätigkeit auf erheblichen Stärke und steigerte sich in den frühen Morgenstunden teilweise zu besonderer Festigkeit.

In den Bataillen fügten wir nordöstlich von Celles durch eine Sprengung dem Gegner beträchtliche Verluste zu und schlugen westlich von Sennheim eine kleinere feindliche Abteilung zurück, die vorübergehend in unseren Gräben hatte eindringen können.

Die Fliegeraktivität war beiderseits rege. Unsere Ge-schwader belagerten militärisch wichtige Städte im Verques (Franz.-Flandern), Bar-le-Duc sowie im Raum Dombasle—Giville—Lunville—Blainville ausgiebig mit Bomben.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Bei der Heeresgruppe Linsingen haben sich an dem Stochod und Styr-Abschnitt Kämpfe entwickelt. Teile der Armee des Generals Grafen von Bothmer rückten nördlich von Przewola erneut im Gefecht.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Außerdem von erfolgreichen Angriffen unserer Flieger auf feindliche Anlagen ist nichts Besonderes zu berichten.

Oberste Heeresleitung.

Die Fliegerangriffe auf Bar-le-Duc.

Berlin, 17. Juni. (Nachtmäßig). Zu den Fliegerangriffen auf Bar-le-Duc wird uns aus dem Ortschen Hauptquartier geschildert: Als schon vor einiger Zeit Bar-le-Duc, der Eisenbahnhauptpunkt sowie Hauptort der französischen Armee von Verdun, erfolgreich angegriffen wurde, beschloß man sich auf französischer Seite darüber mit der Begründung, Bar-le-Duc sei eine offene Stadt. Dabei wurde aber nicht erwähnt, daß französische Flieger vorher oft, obwohl ohne Erfolg, offene französische Städte in deutschem Besitz, denen die abgenommenen Eigentümern nicht zugesommen, z. B. Bourges, Charleville und Mezieres, mit Bomben angegriffen hatten.

Das demokratische Programm.

† St. Louis, 16. Juni. (Beiter.) Der demokratische Kongress hat ein Wahlprogramm angenommen, daß jede Organisation, die auf die Förderung der Interessen einer fremden Macht durch Einschaltung der Regierung, der politischen Parteien oder der Volksvertreter

abzielt, als für die nationale Einigkeit schädlich verurteilt. Das Programm legt sich für das Wahlkampfprogramm der Regierung sowie für eine Vermehrung der Arme und Flotte zu Verteidigungszwecken ein. Ferner wird darin gefordert, daß es die Pflicht der Vereinigten Staaten sei, sich mit anderen Staaten zu vereinigen, um die Freiheit der Länder und ihrer Bürger zu sichern und die freie Nutzung der Meere unterzuhalten. Schließlich tritt das Programm neuerdings für die Monarchie ein.

Die italienische Ministerkrise noch nicht gelöst.

† Bern, 17. Juni. Nach den Mailänder Morgenblättern ist die Ministerkrise noch nicht gelöst, da sich bei der Zusammensetzung des neuen Kabinetts weitere Schwierigkeiten zeigten. Secolo forderte, Boselli habe im vollen Einverständnis mit Bissolati die Abwahl, den Auftrag zur Kabinettbildung wieder abzulehnen. Corriere d' Italia meldet, Carcano habe Einwände wegen der Teilnahme eines Portepeilettone sowie wegen der Auswahl einiger Ministerkandidaten gemacht.

Der Avanti kennzeichnet das Kabinett als neue alte Regierung und wirft die Frage auf, wer hinter ihm stehe; Antwort: eine Anzahl Interventionsisten, Mitglieder von Parteien, die sich als demokratische Allianz konstituiert hätten zwecks Ausübung einer ähnlichen Tätigkeit wie das Junglützische Komitee, das als Nebengouvernement fungiert habe.

Vom italienischen Kriegsschauplatz heißt es in der Köln. Rtg., daß der Angriff auf den Monte Sommarello die ältesten Schwierigkeiten geboten habe. Der Berg habe in der Hauptfläche von Infanterie genommen werden müssen. Monte Cengio, Varco, Pannozio, Bel Monte und Sommarello seien in acht Tagen erobert worden und fest in österreichischer Hand. Raum war diese Kette geschlossen, als beim Grazer Kriegs noch der wichtigste Maletta gefallen sei. Die Offensive hätte gescheitert, aber doch mit tücklich sichtbarem guten Vorarbeiten vorwärts.

Eine Geheimitzlung der französischen Kammer.

Die französische Kammer beschloß mit 412 gegen 138 Stimmen, eine geheime Sitzung abzuhalten. Die Sitzung wurde um 2½ Uhr nachmittags unterbrochen, um die Räumung der Tribünen vorzunehmen. Es werden die strengsten Maßregeln ergriffen, um das Geheimnis zu wahren. Die Sitter des Palais Bourbon sind geschlossen. Die Journalisten dürfen die Wandergänge nicht betreten, sondern sich nur in einem völlig isolierten Saale aufzuhalten. Den Journalisten wurde der Zutritt nicht gänzlich verwehrt, weil möglicherweise die Geheimhaltung plötzlich in eine öffentliche umgewandelt werden könnte. Jeder Minister kann zwei Mitarbeiter bestimmen, die in einem besonderen Zimmer weilen, und mit ihnen telefonisch verkehren kann. Das stenographische Protokoll kommt verriegelt ins Archiv. Es liegen neun Interpellationen vor, die sich sämtlich auf Verdun beziehen, besonders eine darüber, der über die Gründe der ungenügenden Verteidigung Verduns und über die Mängelregelung interpelliert, welche gegen die dafür verantwortliche Vertonlichkeit verhängt wurde.

Die Kämpfe um Verdun und Opern.

Austerlitz, 16. Juni. Ein Leitartikel der Daily Mail stellt als Ergebnis der Kämpfe um Verdun und Poer eine gewaltige Überlegenheit der deutschen Artillerie fest. „Es sei den Deutschen gelungen, ihre Artillerie auf eine Höhe zu bringen und hier einen immer erneuten Vorsprung festzuhalten, der selbst jetzt noch alle Erwartungen übertrifft.“ Außerdem sei auch wieder die deutsche Überlegenheit am Rumunen. „Unsere äußersten Annahmen werden höchstens ausreichen, um deutsche Munitionswirtschaft ungünstig nahe zu kommen. Auch Poer gibt uns wieder die Lede, daß wir mehr Artillerie, vor allem schwere Artillerie, haben müssen, und Munition und noch einmal Munition.“

Das Kabinett Boselli-Sonnino.

Aus Lugano wird gemeldet: Nachdem Sonnino eingewählt ist, das Portefeuille des Außenminister wieder zu übernehmen, sind die vier wichtigsten Ressorts an Boselli, Sonnino, Bissolati und Orlando vergeben, und vielleicht kann die offizielle Ankündigung über die Bildung des Ministeriums noch vor Schluss der Woche erfolgen. Die Zahl der Minister wird um vier erhöht. Es werden drei neue Ressorts (Verkehr, Munition, Rohstoffe) geschaffen; außerdem soll das alte, zu umfangreiche Ministerium für Alterbau, Industrie und Handel geteilt werden. Der Ackerbau-Minister Bartolini fehlt nicht im Kabinett zurück. Das Kabinett hat schon jetzt eine gute Presse.

Giornale d'Italia bringt folgende voransichtliche Ministerliste: Boselli Präsidium, Orlando Inneres, Bissolati ohne Portefeuille, Sonnino Auswärtiges, Carcano Finanzen, Colommo Justiz, Rediti (Akkolisi) Arbeitsministerium, Scialo Unterricht, Denava Kolonien, Rainieri Alterbau, Comandini Polizei, Gori und Giardini ohne Portefeuille; vielleicht wird Rusini die Marine übernehmen, Tribuna spricht jedoch den Wunsch aus, daß Boselli dies tut, da er unter Tripi in diesem Amt mehrjährige Erfahrungen gesammelt habe. Wie der Secolo behauptet, werde der Kriegsminister auf seinem Posten verbleiben. Weiter erklärt das Blatt, daß neue Ministerium erheblich den Verbündeten den Beweis, daß sich die Haltung Italiens nicht geändert habe, daß vielmehr eine Konzentrierung aller Kräfte für den Endzug im Ministerium zum Ausdruck komme.

finden ist, wird sich der Wahlkampf im wesentlichen zwischen Käppis und Wilson abspielen.

Zu 7. November finden die Wahlen für die Wahljahrwahl statt, die die Wahl des Präsidenten vorzunehmen haben will. Aber die Republikaner hoffen sich ein bestimmtes Resultat nicht zu wünschen. Die Republikaner gründen ihre Hoffnungen darauf, daß sie diesmal geschlüssig in den Kampf gehen, und daß die von Roosevelt durch die Gründung der neuerrichteten Partei vor vier Jahren hervergerufene Zersetzung, welche fast um keinen zweiten Termin brachte, wiederholten geworden ist. Daniels hatte bekanntlich von den abgewählten Abgeordneten 1119000, zu 348000, Wilson 628000 erhalten. Die absolute Macht war schon damals auf Seiten der Gegner des jeweiligen Präsidenten. Die Republikaner reden auch damit, daß ein großer Teil der Wähler so sehr drückten, wonach Amerikaner, sowohl der Deutschen als der sonst der demokratischen Partei treu ergebenen Menschen, in ihr Lager übergetreten sind.

Über die Persönlichkeit und Laufbahn des Präsidenten-Kandidaten Hughes entnehmen wir einem Artikel von Carl Reinhart in der Frankfurter Zeitung folgendes:

Die Geschäftsmethoden der großen amerikanischen Lebensversicherungsgesellschaften entfesteten in den Jahren 1895-96 Stürme der Unzufriedenheit in den Vereinigten Staaten. Der Mann, der damals zum Anfang und Ende in vorbildlich gewordener Untersuchung aufgestellt wurde, d.h. Charles Evans Hughes Rechtsanwalt aus New York, unter ungeheuerem Überdruck der unzufriedenen Elemente des amerikanischen Großbürgertums und der Wirtschaftspolitik, gegen den mehr oder weniger offenen Widerstand der unzufriedenen Elemente des amerikanischen Großbürgertums und der Wirtschaftspolitik, führte die bis dahin in seinem Kreise bekannte, damals erste 43-jährige Herr Hughes zu einer öffentlichen Verhöre, in dem Verlauf die empörte öffentliche Meinung eine radikale Aenderung der staatlichen Kontrolle aller Lebensversicherungsgesellschaften des Staates New York erzwang.

Der Nachfolger wurde er zum lokalen Tagesschreiber von New York. Die Republikaner beriefen sich ihm zu bitten, der Kandidat für das Amt des Bürgermeisters der Metropole zu werden. Aber New York stellte Hughes schließlich unter der Begründung ab, daß seine Arbeit an Beratung der Armstrong Insurance Commission eben erst beendet wäre und das Volksweltheit forderte, daß er sie weiter führe. Da Kaufmannspolitiker der republikanischen Partei — die Barnes genannt — wurden unruhig, denn dies schien ein potenter Faktor im Werden, ein unbehaglicher Mann. Sie hatten sich nicht gewünscht, denn als im Jahre 1906 die öffentliche Meinung des Staates New York es in den Kopf gelegt hatte, diesen verschrobenen und inzwischen allgemein populär gewordenen Kaufmanns Rechtsanwalt als Gouverneur an die Spitze ihres Staates zu stellen, um der republikanischen Parteiorganisation nichts anderes übrig, als den Rücken des Volkes zu rettetzen. Nach einer glänzenden Heimkehr schlug er im Jahre 1907 seinen demokratischen Gegner in Tammany-Hall, rücksichtslos verfolgte der energische neue Gouverneur sein Ziel der Reinigung des politischen Mittelpunktes, den die nationale Parteienschwindelpolitik aus dem Kapitol zu Albany in jenen Jahren gemacht hatte. Sein Amtstermin lief im Jahre 1908 ab; sein Name war in großem durch ganz Land gebrochenen und im ganzen Land waren Stimmen, die schon damals riesen: "For president of the U. S. A. Charles E. Hughes!" Aber wieder zog er ab. Seine Arbeit als Gouverneur des Staates New York stand nicht zu Ende und das Volksweltheit forderte, daß er sie weiter führe. Mit erstaunlicher Majorität wurde er wieder zum Gouverneur gewählt. Jetzt wurden die Hörer der republikanischen Partei unruhig — hier war ein gewisser Ausfall bestellt worden, ein sehr unbehaglicher Mann. Er mußte wegziehen, und er wurde bestellt. Roosevelt hatte ihm die Ernennung zum Mitglied des obersten Bundesgerichtes versprochen und schrieb am 1. Mai 1910 ein: Sicher beim Reichsgericht — das ist für jeden ehrgeizigen amerikanischen Jungen die Erfüllung des höchsten Wunsches. Gouverneur Hughes, als der Kampf gegen dunkle Gewalten in Albany trat, nachdem er seiner Reformarbeit durch seine legendären Pranggesetze, die die Welt bei Pferderennen im Staat New York unterbanden, die Kugel aufsetzte, sein Amt im Washington am 10. Oktober 1910 und in seinem einstiller und zufriedener Blüte.

Herrschte im Jahre 1862 in Staat New York — sein Vater war baptistischer Geistlicher — promoviert er im Jahre 1884 an der Columbia-Universität zu New York zum Doctor der Rechte, las als Richter der Stadt New York und praktizierte bis zu seiner Wahl zum Gouverneur des Staates als Rechtsanwalt.

Zu Jahre 1912, als die republikanische Nationalkonvention in Chicago verzweifelt nach einem Kandidaten umschau hält, der die Abteilung bewegen könnte, suchte Hughes damals der Abgeordneten erfuhr, daß er die Nation zum Präsidenten kandidieren der republikanischen Partei unter allen Umständen abweichen müsse, weil „das Bundesgericht nicht in die Politik einzugreifen weiß“. Niemand genießt heute in Amerika mehr Resonanz als Charles E. Hughes. Hohe Beamte der Vereinigten Staaten haben oft Güntingswirtschaft getrieben; von Hughes sagt man, daß es sein deutscher Freund nicht wolle, ihm um eine „Gefälligkeitsermessen“ für einen Freund zu bitten. Es ist aus seinem Leben kein Schriftsteller, das auch in Amerika nach und nach so feine Material verbringt, aus dem sich in vergangenen Jahren ein Beauftragter oft rekrutiert.

Deutsches Reich.

Eine unerhörte Forderung.

Über die Kartoffelversorgung im Wirtschaftsjahr 1916/17 hat der ständige Ausschuß des Deutschen Landwirtschaftsrats folgenden Besluß gefasst: Nur der notwendige Bedarf an Kartoffeln für das nächste Erntejahr ist möglichst bald zu erreichen und durch die Reichskartoffelstelle und die Kartoffelstellen einzulegen. Auf den Bedarf an Industrie- und Auslandskartoffeln ist dabei Rücksicht zu nehmen. Die Bedarfsverhältnisse sind verpflichtet, die ihnen überwickeinen Mengen abzunehmen. Sie haben den Verbrauch zu regulieren und dafür zu sorgen, daß die ihnen gelieferten Mengen nur zu Spezialzwecken verwendet werden. Für die im Wege der Umleitung aufzubringenden Mengen ist ein angemessener, dem Auflieferer entsprechender Preis festzusetzen. Im übrigen sind die Verwendung und der Handel mit Kartoffeln unter Ablauf von Höchstpreisen völlig freizulassen.

Die Herren vom Ausschuß des Deutschen Landwirtschaftsrates befürchten also den traurigen Mut, zu verlangen, daß im nächsten Erntejahr gerade das wichtigste Nahrungsmittel der deutschen Bevölkerung sofern verteuert wird. Die Kartoffelstelle ist, so fordern sie, sogenannte nach dem Hutterwert der Kartoffeln bestimmt werden. Dabei ist aber dieser „Hutterwert“ lediglich der ungeheure in die Höhe getriebene Fleischpreis nach dem Butterwert festgesetzt. So haben die Verbraucher das ganze Jahr über etwa das Doppelte der Friedenspreise für ihre Kartoffeln zu zahlen. Das bedeutet gerade für die Bevölkerung der Armen eine ganz ungeheureliche Belastung. Obwohl es ein kaum haltbarer Zustand, daß zwischen Fleisch- und Kartoffelpreisen ein solcher Widerspruch besteht, daß es

für die Landwirte vorteilhafter ist, ihre Kartoffeln zu veräußern, als sie zu verkaufen. Hier muss ein Ausgleich geschaffen werden. Aber die Kartoffelpreise dürfen deshalb nicht hoch angelegt werden, sondern die Fleischpreise müssen heruntergelebt werden. Bei dem starken Einfluß der Agrarier auf unsere Reichsleitung ist allerdings kaum darauf zu rechnen, daß die Leumundsslage, die so schwer auf dem deutschen Volke lastet, ernstlich gemildert wird.

Wohin der Milchmangel?

Unter dieser Überschrift lesen wir in der Korrespondenz des Kriegsministeriums für Konsuminteressen:

„Es wird in sepiete Zeit an den verschiedenen Orten über Milchmangel geklagt. Das ist gerade jetzt, wo die Weiden im üppigsten Grün stehen, eine gewiß ausfällige Erklärung. Aber man braucht sich nicht darüber zu wundern, wenn man die Auflösung eines weitausnahmigen Bauernhofs hört, die dieser Tage bei. Der junge Mann ist verwandt aus dem Felde heimgekehrt. Bei einem Gespräch über die Schande und die Dauer des Krieges drohte er die ganz natürliche Erwartung aus, daß bald der Frieden wiederkehren möge. Auf den Mund, daß der Kriegszustand für die Landwirtschaft doch Vorteile bringe, besonders aber, daß die Landbevölkerung volllauf zu leben habe, und in Fett und Butter schwimme, gab er nur Antwort, daß er in seiner Urlaubzeit noch keine Butter zu essen bekommen habe. Den erstaunten und unglaublichen Geschäftsmann biente er mit der Ausführung, daß sein Vater ja in die Wälder an die Herde verfütterte. Bei dem Preis der Tiere sei das das das rentabel ist.“

Am August sollte sein Vater einen Besuch des Reichstags ablegen.

„Es ist ein Sündhaft, daß derartiges noch immer möglich ist. Die Zulassung der Fütterung von Milch ist gerade ein Hobby auf die wichtigsten Grundsätze einer vernünftigen Ernährungswirtschaft. In den Städten sind die Haushalte ständig auf der Jagd nach einem einfachen Fett oder Butter, und hier erfährt man, daß die Milch aus der Butter und Fette ergibt werden können, den Schweinen vorgelegt wird, weil die Germanen danken ihren guten Profit dabei machen! Milch enthält reichlich die Nährstoffe, an denen wir Menschen leben: Fett und Eiweiß. Bei der Fütterung der Milch geht mehr als die Hälfte dieser Nährstoffe verloren, nur ein Teil davon erscheint in Form von Fleisch oder tierischem Fett wieder. Die Milchfütterung ist also geradeaus schrecklich am deutschen Volke. Es ist eine unverantwortliche Unterlassungsfunde unserer leitenden Stellen, daß nicht schon längst jede Fütterung von Milch an Schlachthäuser verboten und die Herstellung dieses Verbots mit steinernen Strafen bedroht ist. Daß es für die Landwirte vorteilhaft ist, Milch zu veräußern, zeigt übrigens wieder welche Gestalt für die Volksernährung unsere unfeinste hohen Fleischpreise bilden.“

Protest gegen die Milchsteuerung.

Die agrarischen Milchproduzenten, die ihre Produkte nach Berlin liefern, haben es, wie bereits berichtet, verstanden, eine Heraufsetzung der Erzeugerpreise für Milch auf 24 Pfennig pro Liter durchzudringen. Im Kleinhandel dürfte infolgedessen der Preis auf 34 bis 36 Pfennig steigen. Gegen diesen Bucher mannte sich der Kriegsausschuß für Konsuminteressen für Großherzog und die Mark Brandenburg an, die Minister des Handels, des Innern und für Landwirtschaft mit folgendem Telegramm:

„Verbraucher soll empört über völlige Nichtachtung ihrer Wünsche und der Preisabschlüsse der Preisprüfungsstelle Geschäftsmann durch die Erhöhung der Erzeugermilchpreise auf 24 Pfennig, nach den einseitigen Bedarfszuflüssen der Produzenten, zumal bei dem jetzigen Grünfutterüberfluss und dem Rückgang der Erzeugerpreise. Großherzoller Nahrungsmittel war ohnehin am teuersten im ganzen Reich. Gerade durch das schlechte Beispiel der Ministerialverordnung wird jetzt weitere Verlängerung im Kleinverkauf befürchtet und mich in übrigen Reichsteilen die Gefahr der Milchversorgung verhöhlt.“

Die Interesse unseres Nachwuchses fordert, wie darum schmelle Rückgängigmachung der neuen Bestimmung.“

Für die bayerische Briefpost. Der Finanzausschuß der Abgeordnetenkammer hat bei der Fortsetzung der Beratung des Postes mit erheblicher Mehrheit einen Antrag der Abgeordneten Held und Graf Pfeiffer (Zentrum) angenommen, die Kammer möchte beschließen, die Staatsregierung zu erachten, entgegen dem Besluß des Reichstages vom 3. Juni an der bayrischen Briefpost zu einem Nachdruck festzuhalten.

Die Reichsleitung gegen die Papiersteuerung. Gegenüber der vom Drucksatzkonsortium auf 1. Juli in Aussicht gestellten erneuten erneuten Erhöhung der Besteuerung für Zeitungsdruckpapier können wir feststellen, daß die Reichsleitung in Achtnahme des öffentlichen Interesses, das für die Kriegszeit an dem gewiderten Gescheinen der Tagespresse besteht, entschlossen ist, die erforderlichen Maßnahmen zu ergreifen, die geeignet sind, der Tagespresse das benötigte Zeitungsdruckpapier auf der derzeitigen Preisgrundlage, sofern als möglich, sicherzustellen.

Ein sozialdemokratischer Gemeindevertreter. Von der Gemeindevertreterkammer in Gellershausen bei Bielefeld in Westfalen ein Genosse Dreßel, Redakteur der Volkswoche, zum sozialdemokratischen Gemeindevertreter ernannt worden. Am 10. Juni ist die Bestätigung dieses Genossen in sein Amt eingeführt, dessen Dauer zunächst sechs Jahre läuft.

Ausland.

Schweiz.

Politische Beiträge in der schweizerischen Bundesversammlung. 2. Bild im deutschen Reichstag die Stadt- oder Bürgeldebatte, das sind in der schweizerischen Bundesversammlung die Beratungen über die Jahresberichte der beiden Departemente der Bundesverwaltung, da die Bürgeldebatte weniger für die Erörterung aller möglichen Beiträge benötigt wird. Dabei liegt in der Regel das Schwergewicht der Beratungen im Nationalrat, der eigentlich Volksvertretung mit ihren 189 Mitgliedern, von denen 10 Sozialdemokraten sind. Der Nationalrat wählt das Vertretung der Kantone, dem nur ein Sozialdemokrat angehört, ist trotz mit dem Nationalrat gleichberechtigter faktisch; er beschäftigt sich aber meistens auf die Erledigung des ihm zufallenden parlamentarischen Benötigungen und überlässt die Initiative und den leidenschaftlichen Klassenkampf dem Nationalrat.

Von ihrer diesjährigen Sommersession hat die Bundesversammlung den ersten Abschnitt, die Woche vor Pfingsten, hinter sich, in der die Gesellschafter mehrerer Departemente beraten und dazu von den Kantonen vereinzelte manche Anregungen und Initiativvorstellungen gegeben wurden. Eine geradezu breitende Freizeit ist durch den Krieg die Einigung der Einbürgerung von Ausländern in der Schweiz geworden, und während man so lärmend auf allen Seiten für weitgehende Erleichterung ist, daß im nächsten Erntejahr die Fleischpreise nach dem Butterwert festgesetzt. So haben die Verbraucher das ganze Jahr über etwa das Doppelte der Friedenspreise für ihre Kartoffeln zu zahlen. Das bedeutet gerade für die Bevölkerung der Armen eine ganz ungeheureliche Belastung. Obwohl es ein kaum haltbarer Zustand, daß zwischen Fleisch- und Kartoffelpreisen ein solcher Widerspruch besteht, daß es

schändende Städtehändigkeit und Engerzigkeit vielen zum niederbürdenden Bewußtsein gebracht werden, und mit Ausnahme des reaktionären Patriziers Abt von Genf wurde von allen Adeligen, insbesondere von unserem Genossen Sigg (Zürich), der reaktionäre Einfall zurückgewiesen. Auch Bundesrat Häfner wandte sich gegen die bestehende durchaus reaktionäre Einbürgerungspolitik in den Kantonen und teilte mit, daß ein Gesetz zur Erleichterung der Einbürgerung und für die Zwangseinbürgerung in der Vorbereitung ist. Unser Genosse Mühlhäger (Basel) ließte ebenfalls Beweismaterial für das Elend der bisherigen schweizerischen Einbürgerungspolitik. Bundesrat Müller kündigte eine Enquete zur Gestaltung der sozialdemokratischen Ausländer in der Schweiz an.

Beim Militärdepartement konkurrierte unser Genosse Dr. Ahofer, daß die sozialdemokratische Militärjustizinitiative den Bundesrat veranlaßte, mit Belehrung an die längst geforderte Revision des Militärstrafrechts heranzutreten, um der Initiative die Zugeständnisse zu geben. Es handelt sich aber nicht allein um das Gleiche, sondern auch um seine Durchsetzung, also um die Militärjustiz, die sich nicht bemüht hat und darum durch die bürgerliche Justiz erfüllt werden muß. Man erfuhr bei dieser Gelegenheit auch, daß 75 Prozent schweizerischer Kriegsmaterials von der Privatindustrie und nur 25 Prozent in eidgenössischen Waffen- und Munitionsfabriken hergestellt wird. Die Arbeiter in diesen eidgenössischen Betrieben haben 75 000 Fr. für entgangene Ferien und 245 000 Fr. für Leihnebenkosten erhalten. An die Familien der Dienststellenden werden ausschließlich 25 Millionen Fr. an Unterstützungen ausgeschüttet, deren Erhöhung auf Antrag unseres Genossen Graeben der Bundesrat prüfen soll.

Beim Finanz- und Postdepartement wurde das finanzielle Elend beleuchtet, das der Krieg auch über die Schweiz gebracht hat. Danach der Krieg dieses Jahr fort, so beträgt die Bundesverschuldung Ende 1916 600 Millionen Fr. Dabei wurde von Zurückstellungen sozialdemokratischer Projekte, von Einschränkungen, von neuen Steuern, Erhöhungen bestehender Steuern usw. geredet.

Schliesslich stellte unsere Fraktion nach dem Antrag auf Belehrung von Tausendfranczulagen an alle Bundesbehörden mit Schätzungen bis zu 300 Fr. und einen weiteren Antrag auf endliche parlamentarische Verabschiedung der bisher dem „Bürgerschein“ geoperten sozialdemokratischen Initiative auf proportionale Wahl des Nationalrats. Diese Anträge wurden noch nicht zur Abstimmung gebracht.

Amerika.

Wilson wieder aufgestellt. Der demokratische Kongress hat durch Justiz Bill und Marshall wieder für die Präsidentschaft und die Vizepräsidentschaft nominiert.

Ost-Afrika.

William H. Taft, Präsident von China.

Der bisherige stellvertretende Präsident Li Yuan Hsing ist der Nachfolger des verstorbenen Präsidenten der ehemaligen Republik Kuanghsu geworden. Sein Amtsantritt wurde im Lande mit grossem Beifall aufgenommen. Für den verstorbenen Präsidenten hat die chinesische Regierung eine Trauerzeit von 27 Tagen angeordnet.

Handel und Industrie.

Eine Zulassung der Schokoladenfabrik.

Die Generalversammlung ein, auf deren Tagessitzung unter anderem steht: Wehrhaftstellung wegen Erhöhung des Grundkapitals von 1500 000 auf 4500 000 M. Der Vorsitz der Gesellschaft wird wie folgt festgesetzt: Der Vorsitz der Küchenfutterfabrik und Kaffee in Genthin sowie die Erziehung und Erwerbung weiterer Zulassungen der Gesellschaften und der Raffinerien. Bei diesen Wagnissen der Gesellschaft handelt es sich, dem B. T. zufolge, um eine Gründung von Schokoladenfabrikanten zur Deckung ihres Bedarfs an Zucker. Die jährliche Produktion beträgt ca. 200 000 Tonnen. Das Geschäftsjahr der Juckerfinken 1913/14 fällt mit 121 000 Mark Reingewinn, wodurch sich die Unternehmung von 474 326 M. auf 355 200 M. erhöhte. Die Ergebnisse des Unternehmens waren starkem Bedarf unterworfen, von den verlorenen 14 Geschäftsjahren blieben 7 dauerlos, die Dividenden bewegten sich zwischen 2 und 7 Prozent.

Riesengewinne einer rumänischen Petroleum-Gesellschaft. Die Ultra Romana mit einem Kapital von 60 Millionen Franc hat, wie aus Rumänien gemeldet wird, bei Absatzziffern von über 9 Millionen 24 Millionen Franc Nettozuug erzielt.

Kaffeehäuser. Die führenden Eisenwarenfabriken erhöhen den seit dem 20. Februar geltenden Zulassungsanschlag für Kaffeehäuser und ähnliche Einrichtungen um 10 Prozent.

Prognose der schweizerischen Bankenwettbewerbsrate.

19. Juni: Käfer: 10%; zeitweise Riebergläze. Börsenstände der Moldau und Elbe: Auftrieb — 10. Paribus — 42, Brandenburg + 82, Mecklenburg + 75, Preußen + 84, Württemberg + 81, Dresden — 58.

Telegramme.

Eine reiche Eiszeit.

+ Berlin, 17. Juni. Als die dem Oberbefehlshaber Ost unterstellte Gebiete Aufmarsch nicht eine reiche Eiszeit zu erwarten und es sind in den Verwaltungsbereichen alle Maßnahmen getroffen worden, diese Eiszeit soll und kann zu verhindern. Ein Teil des Orients wird wahrscheinlich im Verwaltungsbereich selbst verwandt werden, während ein großer Teil Ost aller Sorten in das Heimatgebiet abgeführt und dort jetzt verhindert werden soll. Es wird dadurch ein wertvoller Aufschwung für unsere Volksernährung gefestigt. Das Oder soll, in Waggons geladen, an die Hauptmarktplätze Deutschlands geführt werden.

Die Pariser Geheimhaltung verlängert.

Paris, 17. Juni. Die geistige Geheimhaltung der Kammer wurde am späten Nachmittag auf Sonntag verlängert.

Der französische Generalsekretär.

Paris, 17. Juni. Amtlicher Bericht von Freitag nadmittags. Auf dem linken Ufer der Marne unterstehen die Deutschen in der Nacht mehrere Angriffe gegen die Schanzengräben an den Südburgen des Toten Mannes, die genau von den Franzosen genommen worden waren. Als ihre Versuche scheiterten sie wieder. Die Gesamtsumme der an diesem Bunde gemachten deutschen Gefangen beträgt 180 Männer, darunter 5 Offiziere. Auf dem rechten Ufer der Marne unterstehen die Deutschen gegen 8 Uhr abends eine mächtige Offensive gegen die Stellungen nördlich des Werkes von Thiaumont, von der Höhe 821 bis zu den Jugglängen zur Höhe 820. Das Feuer der französischen Artillerie und Infanterie brach einmal um das andere Mal ihre Angriffe und fügte ihnen große Verluste zu. Gegen 10 Uhr abends versuchten die Deutschen nach einer heftigen Beschließung mit Granaten schweren Artillerie einen Angriff weiter östlich auf die Guilletewälle. Französische Schützengräben am südlichen Rande des Guilletewalles bildeten für daran aus ihren Gräben herabwürfeln. Außerdem sorgte auf der Front vor die

Gefrierfleisch-Verkauf.

Bei den diesigen Abhängen kann gefrorenes Rindfleisch zum Preise von 2.40 Pf. für ein Pfund entnommen werden. [K 150] Volksoper, am 16. Juni 1916. Der Gemeindevorstand.

Nach erlassener Verordnung ist es das Verhältnis von Kartoffeln unbedingt verboten: 1) sind hämische Vorwürfe von Kartoffeln bis spätestens 22. Juni 1916 anber zu melden. Diese Meldung hat spätestens über mündlich an Rathausstelle, 2. Obergeschoss, Zimmer 4, unter genauer Angabe der Kartoffelmenge und der Anschrift der Familienmitglieder zu geschehen. Übermittlung der Bekanntmachung ist strafbar.

Dresden, 16. Juni 1916. Der Gemeindevorstand. Madelt.

Sparkasse Klotzsche

Klotzsche — 4 Minuten von der Endstation der elektrischen Straßenbahn — Fernsprecher: Amt Dresden 20399, Amt Sächsische 1. Postleitzettelkonto Leipzig Nr. 11286.

Tägliche Verzinsung der Einlagen mit 3 1/0%. Geschäftsrat während des Krieges nur vormittags 8—11 Uhr.

Deutsche Kriegs-Ausstellung Dresden 1916

Brühlsche Terrasse Albertinum
Mit Hilfe der Heeresverwaltung zum Besten des Roten Kreuzes

Juni bis Mitte August

Geöffnet von 9 bis 8 Uhr
Eintrittspreis: M. — 55 für Erwachsene
M. — 25 für Kinder und Militär. [L 145]

Deutscher Transportarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Dresden.

Dienstag den 20. Juni 1916, abends 9 Uhr
im Volkshaus (gr. Saal), Ritterbergstr. 2

Wichtige Straßenbahner-Versammlung

Tages-Ordnung:

Die Einwirkungen des Kriegs auf die Betriebsverhältnisse der städtischen Straßenbahn.

Referent: Stadtverordneter Herr Hugo Krüger.

Debatte. [V 185]

Um vollständiges Erheben erachtet Die Verbandsleitung.

Das beliebteste der Lichtspielhaus Residenz**Olympia**

Altmarkt 13.

Durchlaucht der Reisende

Original-Lustspiel in 3 Akten.

Die Sirene

Drama in 3 Akten mit herrlich gewählten Strand-Aufnahmen.

An den Oberbayerischen Seen

Natur-Aufnahmen vom

Koehl- u. Walchen-See

Die neuesten Kriegsberichte von allen Fronten.

Vorführungen: Wochentags von 4 bis 11 Uhr, Sonntags von 3 bis 11 Uhr. Telephon 19216. [A 11]

Dresdner Volkshaus

Ritterbergstraße 2

Telephon 21425

Schützenplatz 20

Anerkannt vorzügliche Küche.
Täglich Auswahl in Gerichten mit und ohne Fleisch; Schmalz; Täglich zubereitetes Gemüse; Teller 30 Pf., Schüssel 50 Pf. ::
Bestgekühlte Biere aus nur ersten Brauereien
Spezialität: Schankweine, weiß und rot, naturrein.

Jeden Sonntag: [L 148]

:: Großes Familien-Frei-Konzert ::**Getrocknete Heilkräuter**

Meinhols Säle

Moritzstrasse 10

Licht-Spiele

Nur noch bis Montag:

Sein schwierigster Fall

Abenteuer des berühmten Detektivs

4 Akte. Joe Debs 4 Akte.

2. Platz 35 Pf., 1. Platz 50 Pf.

Wunden, Flechten, Frostbeulen, Wundläufen, Wundreiten, offene Füße heilt die haftende, rohrenförmige Wunde "Vater-Philipp-Salbe" & H. 1.20 und H. 2.25 als Feldpostbrief ausgesandt. Marienapotheke, Altmarkt und Hofapotheke, Schlossstrasse.

2. Platz 35 Pf., 1. Platz 50 Pf.

Max Landa

Kriegsberichte

und das übrige gutgewählte Beiprogramm.

2. Platz 35 Pf., 1. Platz 50 Pf.

Wunden, Flechten, Frostbeulen, Wundläufen, Wundreiten, offene Füße heilt die haftende, rohrenförmige Wunde "Vater-Philipp-Salbe" & H. 1.20 und H. 2.25 als Feldpostbrief ausgesandt. Marienapotheke, Altmarkt und Hofapotheke, Schlossstrasse.

2. Platz 35 Pf., 1. Platz 50 Pf.

Wunden, Flechten, Frostbeulen, Wundläufen, Wundreiten, offene Füße heilt die haftende, rohrenförmige Wunde "Vater-Philipp-Salbe" & H. 1.20 und H. 2.25 als Feldpostbrief ausgesandt. Marienapotheke, Altmarkt und Hofapotheke, Schlossstrasse.

2. Platz 35 Pf., 1. Platz 50 Pf.

Wunden, Flechten, Frostbeulen, Wundläufen, Wundreiten, offene Füße heilt die haftende, rohrenförmige Wunde "Vater-Philipp-Salbe" & H. 1.20 und H. 2.25 als Feldpostbrief ausgesandt. Marienapotheke, Altmarkt und Hofapotheke, Schlossstrasse.

2. Platz 35 Pf., 1. Platz 50 Pf.

Wunden, Flechten, Frostbeulen, Wundläufen, Wundreiten, offene Füße heilt die haftende, rohrenförmige Wunde "Vater-Philipp-Salbe" & H. 1.20 und H. 2.25 als Feldpostbrief ausgesandt. Marienapotheke, Altmarkt und Hofapotheke, Schlossstrasse.

2. Platz 35 Pf., 1. Platz 50 Pf.

Wunden, Flechten, Frostbeulen, Wundläufen, Wundreiten, offene Füße heilt die haftende, rohrenförmige Wunde "Vater-Philipp-Salbe" & H. 1.20 und H. 2.25 als Feldpostbrief ausgesandt. Marienapotheke, Altmarkt und Hofapotheke, Schlossstrasse.

2. Platz 35 Pf., 1. Platz 50 Pf.

Wunden, Flechten, Frostbeulen, Wundläufen, Wundreiten, offene Füße heilt die haftende, rohrenförmige Wunde "Vater-Philipp-Salbe" & H. 1.20 und H. 2.25 als Feldpostbrief ausgesandt. Marienapotheke, Altmarkt und Hofapotheke, Schlossstrasse.

2. Platz 35 Pf., 1. Platz 50 Pf.

Wunden, Flechten, Frostbeulen, Wundläufen, Wundreiten, offene Füße heilt die haftende, rohrenförmige Wunde "Vater-Philipp-Salbe" & H. 1.20 und H. 2.25 als Feldpostbrief ausgesandt. Marienapotheke, Altmarkt und Hofapotheke, Schlossstrasse.

2. Platz 35 Pf., 1. Platz 50 Pf.

Wunden, Flechten, Frostbeulen, Wundläufen, Wundreiten, offene Füße heilt die haftende, rohrenförmige Wunde "Vater-Philipp-Salbe" & H. 1.20 und H. 2.25 als Feldpostbrief ausgesandt. Marienapotheke, Altmarkt und Hofapotheke, Schlossstrasse.

2. Platz 35 Pf., 1. Platz 50 Pf.

Wunden, Flechten, Frostbeulen, Wundläufen, Wundreiten, offene Füße heilt die haftende, rohrenförmige Wunde "Vater-Philipp-Salbe" & H. 1.20 und H. 2.25 als Feldpostbrief ausgesandt. Marienapotheke, Altmarkt und Hofapotheke, Schlossstrasse.

2. Platz 35 Pf., 1. Platz 50 Pf.

Wunden, Flechten, Frostbeulen, Wundläufen, Wundreiten, offene Füße heilt die haftende, rohrenförmige Wunde "Vater-Philipp-Salbe" & H. 1.20 und H. 2.25 als Feldpostbrief ausgesandt. Marienapotheke, Altmarkt und Hofapotheke, Schlossstrasse.

2. Platz 35 Pf., 1. Platz 50 Pf.

Wunden, Flechten, Frostbeulen, Wundläufen, Wundreiten, offene Füße heilt die haftende, rohrenförmige Wunde "Vater-Philipp-Salbe" & H. 1.20 und H. 2.25 als Feldpostbrief ausgesandt. Marienapotheke, Altmarkt und Hofapotheke, Schlossstrasse.

2. Platz 35 Pf., 1. Platz 50 Pf.

Wunden, Flechten, Frostbeulen, Wundläufen, Wundreiten, offene Füße heilt die haftende, rohrenförmige Wunde "Vater-Philipp-Salbe" & H. 1.20 und H. 2.25 als Feldpostbrief ausgesandt. Marienapotheke, Altmarkt und Hofapotheke, Schlossstrasse.

2. Platz 35 Pf., 1. Platz 50 Pf.

Wunden, Flechten, Frostbeulen, Wundläufen, Wundreiten, offene Füße heilt die haftende, rohrenförmige Wunde "Vater-Philipp-Salbe" & H. 1.20 und H. 2.25 als Feldpostbrief ausgesandt. Marienapotheke, Altmarkt und Hofapotheke, Schlossstrasse.

2. Platz 35 Pf., 1. Platz 50 Pf.

Wunden, Flechten, Frostbeulen, Wundläufen, Wundreiten, offene Füße heilt die haftende, rohrenförmige Wunde "Vater-Philipp-Salbe" & H. 1.20 und H. 2.25 als Feldpostbrief ausgesandt. Marienapotheke, Altmarkt und Hofapotheke, Schlossstrasse.

2. Platz 35 Pf., 1. Platz 50 Pf.

Wunden, Flechten, Frostbeulen, Wundläufen, Wundreiten, offene Füße heilt die haftende, rohrenförmige Wunde "Vater-Philipp-Salbe" & H. 1.20 und H. 2.25 als Feldpostbrief ausgesandt. Marienapotheke, Altmarkt und Hofapotheke, Schlossstrasse.

2. Platz 35 Pf., 1. Platz 50 Pf.

Wunden, Flechten, Frostbeulen, Wundläufen, Wundreiten, offene Füße heilt die haftende, rohrenförmige Wunde "Vater-Philipp-Salbe" & H. 1.20 und H. 2.25 als Feldpostbrief ausgesandt. Marienapotheke, Altmarkt und Hofapotheke, Schlossstrasse.

2. Platz 35 Pf., 1. Platz 50 Pf.

Wunden, Flechten, Frostbeulen, Wundläufen, Wundreiten, offene Füße heilt die haftende, rohrenförmige Wunde "Vater-Philipp-Salbe" & H. 1.20 und H. 2.25 als Feldpostbrief ausgesandt. Marienapotheke, Altmarkt und Hofapotheke, Schlossstrasse.

2. Platz 35 Pf., 1. Platz 50 Pf.

Wunden, Flechten, Frostbeulen, Wundläufen, Wundreiten, offene Füße heilt die haftende, rohrenförmige Wunde "Vater-Philipp-Salbe" & H. 1.20 und H. 2.25 als Feldpostbrief ausgesandt. Marienapotheke, Altmarkt und Hofapotheke, Schlossstrasse.

2. Platz 35 Pf., 1. Platz 50 Pf.

Wunden, Flechten, Frostbeulen, Wundläufen, Wundreiten, offene Füße heilt die haftende, rohrenförmige Wunde "Vater-Philipp-Salbe" & H. 1.20 und H. 2.25 als Feldpostbrief ausgesandt. Marienapotheke, Altmarkt und Hofapotheke, Schlossstrasse.

2. Platz 35 Pf., 1. Platz 50 Pf.

Wunden, Flechten, Frostbeulen, Wundläufen, Wundreiten, offene Füße heilt die haftende, rohrenförmige Wunde "Vater-Philipp-Salbe" & H. 1.20 und H. 2.25 als Feldpostbrief ausgesandt. Marienapotheke, Altmarkt und Hofapotheke, Schlossstrasse.

2. Platz 35 Pf., 1. Platz 50 Pf.

Wunden, Flechten, Frostbeulen, Wundläufen, Wundreiten, offene Füße heilt die haftende, rohrenförmige Wunde "Vater-Philipp-Salbe" & H. 1.20 und H. 2.25 als Feldpostbrief ausgesandt. Marienapotheke, Altmarkt und Hofapotheke, Schlossstrasse.

2. Platz 35 Pf., 1. Platz 50 Pf.

Wunden, Flechten, Frostbeulen, Wundläufen, Wundreiten, offene Füße heilt die haftende, rohrenförmige Wunde "Vater-Philipp-Salbe" & H. 1.20 und H. 2.25 als Feldpostbrief ausgesandt. Marienapotheke, Altmarkt und Hofapotheke, Schlossstrasse.

2. Platz 35 Pf., 1. Platz 50 Pf.

Wunden, Flechten, Frostbeulen, Wundläufen, Wundreiten, offene Füße heilt die haftende, rohrenförmige Wunde "Vater-Philipp-Salbe" & H. 1.20 und H. 2.25 als Feldpostbrief ausgesandt. Marienapotheke, Altmarkt und Hofapotheke, Schlossstrasse.

2. Platz 35 Pf., 1. Platz 50 Pf.

Wunden, Flechten, Frostbeulen, Wundläufen, Wundreiten, offene Füße heilt die haftende, rohrenförmige Wunde "Vater-Philipp-Salbe" & H. 1.20 und H. 2.25 als Feldpostbrief ausgesandt. Marienapotheke, Altmarkt und Hofapotheke, Schlossstrasse.

2. Platz 35 Pf., 1. Platz 50 Pf.

Wunden, Flechten, Frostbeulen, Wundläufen, Wundreiten, offene Füße heilt die haftende, rohrenförmige Wunde "Vater-Philipp-Salbe" & H. 1.20 und H. 2.25 als Feldpostbrief ausgesandt. Marienapotheke, Altmarkt und Hofapotheke, Schlossstrasse.

2. Platz 35 Pf., 1. Platz 50 Pf.

Wunden, Flechten, Frostbeulen, Wundläufen, Wundreiten, offene Füße heilt die haftende, rohrenförmige Wunde "Vater-Philipp-Salbe" & H. 1.20 und H. 2.25 als Feldpostbrief ausgesandt. Marienapotheke, Altmarkt und Hofapotheke, Schlossstrasse.

2. Platz 35 Pf., 1. Platz 50 Pf.

Wunden, Flechten, Frostbeulen, Wundläufen, Wundreiten, offene Füße heilt die haftende, rohrenförmige Wunde "Vater

Die Verlustliste

der höchsten Armees Nr. 293 ist heute nachmittag erschienen und liegt in der Leihhalle der Dresdner Volkszeitung, Schillerstr. 10, zur Einsichtnahme aus.

Sächsische Angelegenheiten.

Neuregelung des Fleischverbrauchs in Sachsen. Das Ministerium des Innern erlässt soeben für die Zeit von 10. Juli bis 3. September d. J. eine Verordnung, deren wesentliche Bestimmungen lauten:

Nur gegen Fleischmarken darf abgegeben werden: 1. das gleiche von Kindern, Mälbern, Schweinen, Schafen und Füßen tierischlich Herz, Leber und Zunge sowie der Kalbs- und Schweinsköpfe), gepölt oder geräuchert, auch in Form von Wurst, Tüte und in anderen Zubereitungen, insbesondere auch Hestierfleisch; 2. Spez. roh oder geräuchert, und geköpft; 3. Wild mit Ausnahme von Kaninchen und Federwild; 4. Konjuren und sonstige Dauerwaren aus den zu 1 bis 3 genannten Fleischsorten. Somit ein Kommunalverbund nur keinen Besitz nichts anderes bestimmt, unterliegen dagegen bis auf weiteres nicht dem Markt zu Anfang das Fleisch der übrigen Tiere, ferner Hühne (Vogelbeine), Fleischreste, Lenden, Flese, Lunge, Därme (Fettschweine), Gehirn, Kindshaut und Hammelsköpfe, Wildaustrich rindlichlich Herz und Leber sowie Wildköpfe, Hals und Klantenteile.

Die neue Fleischkarte.

Für die Zeit vom 10. Juli bis zum 3. September 1916 werden nach einheitlichen Maßstäben Fleischmarken mit Gültigkeit für eine Woche über folgende Gewichtswerte ausgetragen: 50 Gramm Fleisch, Fleischedauerware, Wurst, Spez. oder Röschett oder 100 Gramm Wildfleisch, Kalbs- und Schweinskopf oder 100 Gramm Fleischkonjuren in Dosen (mit der Dose gewogen). Zur Entnahme der Hälfte dieser Menge darf die Fleischmarke einmal geteilt werden. Die Fleischmarken sind zu Fleischkarten vereint. Von diesen abgetrennte Fleischmarken sind ungültig.

Personen über 6 Jahre erhalten 10 Fleischmarken für die Woche, Kinder unter 6 Jahren 5 Fleischmarken für die Woche.

An Reisende aus Gegendem, in denen keine im Sächsischen gültigen Fleischmarken ausgetragen werden, sind in dem Orte, in dem sie übernachten, Tagessleischkarten mit je zwei Marken auszugeben, jedoch nicht für Tage, an denen die Abgabe von Fleischspeisen in Gasthäusern verboten ist, und höchstens für fünf Tage in der Woche. An Kinder unter 6 Jahren sind nur Tagessleischkarten mit je einer Karte auszugeben. Bewilligte Militärpersonen erhalten gleichfalls Tagessleischkarten.

Die Kommunalverbände haben den Inhabern von Fleischkarten (nicht Tagessleischkarten) den Bezug einer gewissen Menge von Fleisch, Wurst, Spez. oder Röschett sicherzustellen. Diese Menge hat zu betragen: 1. für Männer, die nach amtsärztlichem Beschluss infolge der Art ihrer Krankheit reichlicher Fleischmittel bedürfen und diese nicht durch andere Rohstoffmittel ersetzen können, nach Bedarf bis zum vollen Kennwert ihrer Fleischkarte; 2. für alle übrigen Personen bis auf weiteres.

Höchstens 225 Gramm wöchentlich.

Eine höhere Fleischmenge darf — abgesehen von einer höheren Versorgung solcher Personen, für die besondere Zuflüsse erfolgen — nur mit Genehmigung der Landesbehörde festgestellt werden.

Erichlung eines städtischen Ernährungsamtes.

Die sozialdemokratische Fraktion des Stadtverordnetenkollegiums in Chemnitz hat beim Rat und im Stadtrat-

ordnetenkollegium die sofortige Errichtung eines städtischen Ernährungsamtes zur Regelung des einheitlichen Haushaltens und der Verteilung von Lebens- Leipzig z. B. nur 3 Pfund Kartoffeln bewilligt, erhielten die Gemeinden der Amtshauptmannschaft, also der nördlichen Umgebung, 6 Pfund, bezogen außerdem 5 Pfund Brot und hätten das Anrecht auf Brötcharkarten.

Chemnitz. Gleichmäßige Verteilung des Fleisches. Gleichmäßige Verteilung des Fleisches forderte in seiner letzten Sitzung der Bezirksschulrat der Amtshauptmannschaft Chemnitz und beauftragte die Amtshauptmannschaft, sich in einer Eingabe an die Staatsregierung in diesem Sinne zu verteidigen, um der Erbitterung der ländlichen Bevölkerung über die ungleiche Verteilung des Fleisches zugunsten der großen Städte entgegenzuwirken. — Der Bezirksschulrat stimmt dem Anlauf von 20.000 Rentnern Brötcharkarten zum Preise von 12 Mark für den Rentner durch die Amtshauptmannschaft zu und ermöglichte diese, den Kleinvorstandspreis dafür festzusetzen.

Die Nationalliberalen und die Lebensmittelsteuerung. Der Landtagsabgeordnete Dr. Löbner und der Reichstagsabgeordnete Dr. Jänsch haben aus Leipzig am 16. Juni nachstehendes Telegramm an das Reichskriegsministerium geschickt:

Die Lebensmittelzufuhr nach hier aus Sachsen grenzenden Staaten oder Kreisen wird noch immer verboten. In der Bevölkerung wächst die Unzufriedenheit . . . Man versteht nicht, daß überflüssige Lebensmittel benachbarter Kreise uns vornehmen werden, wie nachdrücklich geschieht.

Reichen Sie die unberechtigten Schwanken rasch nieder oder der Schaden am Deutschtum wächst weiter. Sie können und müssen Wandel schaffen.

Tentes Obst.

Wenn man die Erträge der Obstverpachtungen mancher Städte verfolgt, dann bekommt man einen Vorgriff auf den Preis, die wir in diesem Jahre für Obst zu erwarten haben. Ganz ungeheuerlich sind die Pachtpreise, die zum Teil bis zu 300 Proz. höher sind, als in Friedensjahren und die zweitelles zu einer weiteren Beeinträchtigung der Obsternährung führen müssen. So erbrachte die Verpachtung der Herrschaft in Rötha 2418 M. gegen 880 M. im Vorjahr; ebenso erbrachten außerdem 1284 M. gegen 468 M. In Mansfeld erbrachte die Obstverpachtung 2700 M. gegen 800 M., in Hettstedt 1424 M. gegen 487 M. im Jahre 1915 und 1148 M. im Jahre 1914. Auch die Leipziger städtischen Obstbauungen erzielten zum Teil recht hohe Preise. Hier richteten sich die freilich nach dem Obstbetrieb, der in diesen Jahren ein recht unterschiedlicher ist. Zweifellos wäre man bei uns richtig verfahren, wenn man sich den vordörflichen Besitz in der Stadt Bautzen zu eigen gemacht hätte, die die städtischen Obstbestände in diesen Jahren nicht meistbietend verpachtet, sondern durch die Stadt abrennen läßt und das Obst zu möglichst billigen Preisen verkaufen will.

Die Kartoffelknappheit in Leipzig.

Die erheblich zurückgegangene Kartoffelzufuhr, die nur noch die Verteilung von 3 Pfund pro Woche auf die Person ermöglicht, hat den Stadtrat zu einem Aufruf an die Bevölkerung veranlaßt, in der darauf hingewiesen wird, daß erst die Verpflichtung unserer Truppen im Felde sichergestellt werden, daß die Zivilversorgung sich deshalb Entbehrungen aussetzen müsse, daß von der bevorstehenden Ernte Besserung zu erwarten sei und daß mit Strafen und Verbannungen nur die Stärkung des Mutes unserer Feinde erreicht werde. — Die Tageszeitungen verlangen von dem neuen Reichsernährungsamt energische Bekämpfung des wirtschaftlichen Protectionismus in dem staatlich gereichten Deutschland und verlangen einen gerechten und schlußigen Ausgleich zwischen den Überfuß- und den Mangelstaaten. Es sei eine Selbstverständlichkeit, daß ein Bundesstaat sich selbstständig gegen den anderen abschließe. Es wird aber auch die Aufmerksamkeit darauf gelenkt, daß in Sachsen selbst noch dieser Richtung hin gesündigt werde. Nicht nur die einzelnen Staaten und Provinzen erledigen

ihre Pflichten, sondern auch das Reichstag die Zahlung einer Aufwandsentschädigung an solche Komitien beschlossen, von denen mehrere Soldne dienen und weitere zur Einführung kommen. Die Entschädigung wird nur auf Verlangen gewährt für die Zeit, die eine Belanddienstzeit von sechs Jahren übersteigt. Sie beträgt 240 Mark für jedes weitere Dienstjahr. Jetzt haben die Reichsbehörden folgende Grundlage befürwortet:

Die als Militärschuld eingestellten sowie alle übrigen Wehrpflichtigen, die vor Errichtung des militärischen Alters in das Reichsheer eingestellt worden sind oder eingetreten sind und nicht schon vorher ihrer Dienstpflicht genutzt hatten, sind als in Erfüllung ihrer geistlichen zwei- oder dreijährigen Dienstpflicht zu betrachten. Ihre Dienstzeit ist daher bei Prüfung der Anträge auf Aufwandsentschädigungen allgemein als aktive Dienstzeit voll in Anrechnung zu bringen. Ob sie vor oder nach Errichtung des militärischen Alters liegt, ist ohne Bedeutung. Wehrpflichtige, die bereits im Frieden beim Oberstabsgefecht der Erhobenreie oder dem Landsturm überwiegen, ausgeschieden oder ausgesetzt waren (§ 28 Ziffer 4 Buchstabe a bis c der Wehrordnung) und während des Krieges zum Heereindeut heran-

Väter und Söhne.**Bon Jwan Turgenjew.**

Paul Petrowitsch erblachte.

"Das ist eine ganz andere Frage," erwiderte er; "ich fühle mich keineswegs angelegt. Ihnen jetzt zusammenzutragen, warum ich mit überzeugungskraftigen Argumenten, Ihnen ins Gedächtnis zu rufen, daß die Aristokratie auf einem Prinzip beruht, und doch nur ununterbrochener Mensch ohne allen Wert in unseren Tagen ohne Prinzipien leben können. Ich sagte dies Arkad schon am Tage nach seinem Antritt und Ihnen kann ich es heute nur wiederholen. Hab ich nicht recht, Nikolaius Petrowitsch?"

Aristoff machte mit dem Kopfe ein Zeichen der Zustimmung.

Aristokratie. Liberalismus. Prinzipien. Fortschritt, wiederholte Bazaroff. Viele unserer Sprache fremde Wörter und ganz unnötig! Ein echter Russe würde sie nicht verstehen."

"Das braucht er denn, Ihrer Ansicht nach? Hört man Sie, so scheint mir außerhalb der Humanität, außerhalb ihrer Freiheit. Das ist etwas stark. Die Logik der Geschichte fordert . . ."

"Was brauchen wir diese Logik? Wir können sie ganz gut entbehren."

"Wie?"

"Er nun! ich denke, Sie brauchen auch keine Logik, um einen Bissen Brot zum Mund zu führen, wenn Sie Hunger haben. Was sollen alle diese Abstraktionen?"

Paul erhob die Hände.

"Wir vertreten das alles nicht mehr," sagte er. "Sie beschimpfen das russische Volk. Ich begreife nicht, wie es möglich ist, keine Prinzipien, keine Regeln anzuerkennen. Wodurch lassen denn Sie sich im Leben leiten?"

"Ich habe Ihnen schon gesagt, lieber Onkel," fiel Arkad ein, "dass wir keine Autorität anerkennen."

"Für unser Handeln bestimmt nur die Rücksicht auf das Praktische, was wir für nützlich erkennen," sagte Bazaroff hinzu; "heute sage ich es uns nützlich, zu vernünftigen, und zu vernünftigen."

"Alles?"

"Durchaus alles."

"Wie? nicht nur die Kunst, die Poetie, sondern auch . . . ich meine Antart, es zu sagen . . ."

"Alles," wiederholte Bazaroff mit mannsprichtlicher Freude.

Paul sah ihm fest ins Auge; diese Antwort hatte er erwartet. Arkad wurde rot vor Freude.

"Erlaubt, erlaubt," sagte Bazaroff, "Ihr verneint alles, oder um mich genauer auszudrücken, Ihr reicht alles ein; aber man muß auch wieder aufbauen."

"Das geht uns nichts an . . . vor allen Dingen muß der Platz abgeräumt werden."

"Die gegenwärtige Lage des Volkes erfordert dies," sagte Arkad ernsthaft hinzu, "wir müssen diese Blüte erfüllen. Wir haben nicht das Recht, uns den Predigungen des persönlichen Egoismus hinzugeben."

Diese lezte Phrase mißfiel Bazaroff; sie schmeckte nach Philosophie, d. h. nach Romantik, denn er bezeichnete mit dem Wort auch die Philosophie; allein er hielt es nicht für passend, seinem jungen Zögling zu widersprechen.

"Kein, nein," rief Paul in plötzlicher Erregung, "ich mag nicht glauben, daß Ihr Herren die rechte Meinung vom russischen Volke habt, daß ihr seine Vorurteile, seine geheimen Wünsche versteht. Kein! das russische Volk ist anders, als ihr es darstellt. Es hat eine heilige Schen vor der Tradition, es ist patriarchalisch geprägt, es kann nicht leben ohne Glauben . . ."

"Ich versuche nicht, Ihnen zu widersprechen," erwiderte Bazaroff, "ich will sogar anerkennen, daß Sie diesmal recht haben."

"Aber wenn ich recht habe . . ."

"So ist damit durchaus nichts bewiesen."

"Durchaus nichts," wiederholte Arkad mit der Sicherheit eines erfahrenen Schachspieler, der einen gefährlichen Zug seines Gegners vorausgesehen und keineswegs durch denselben unerwartet fällt.

"Warum soll das nichts beweisen?" fragte Paul mit Erstaunen. "Also trefft ihr auch von eurem Volk?"

"Und wenn dem so wäre? Das Volk glaubt, wenn es kommt, der Prophet Elias fahrt im Himmel spazieren. Also ich darum die Meinung teilen? Sie glauben mich aus der Fassung zu bringen, wenn Sie mir sagen, daß Volk sehr russisch bin ich's denn nicht auch?"

"Rein, kein allein, was Sie soeben sagten, sind Sie kein Russen. Ich kann Sie als solchen nicht mehr anerkennen."

"Mein Großvater führt den Stolz," antwortete Bazaroff mit hochlachendem Stolz, "fragen Sie den nächsten besten Ihrer Bauen, wen er lieber als Landsmann anerkennt, Sie oder mich? Sie verstehen ja nicht einmal mit ihm zu reden."

"Und Sie, der Sie mit ihm zu reden wissen, Sie verachten ihn."

"Warum nicht, wenn er's verdient. Sie tadeln die Richtung meiner Gedanken, aber wer sagt Ihnen, daß sie eine zußlige, daß sie nicht vielmehr durch den Gesamtgeist dieses Volkes bestimmt ist, das Sie so gut verteidigen?"

"Geht Sie doch! die Ruhmten sind wohl gar vollständig!"

"Zeigt Sie es oder nicht: uns kommt es nicht zu, darüber zu entscheiden. Seien Sie nicht auch vorause, daß Sie zu irgendeinem etwas gut sind?"

"Meine Herren, meine Herren, keine Verantwortlichkeit!" rief Bazaroff und stand auf.

Paul lächelte, legte seinem Bruder die Hand auf die Schulter und drückte ihn leicht auf den Rücken zurück.

"Sei ruhig," sagte er zu ihm, "ich werde mich nicht verstellen, und zwar gerade auf Grund jenes Gesetzes von Bürde, daß dieser Herr so laut verhöhnt. Herr Teitor, Männer Sie," fuhr er, aufs neue gegen Bazaroff gewendet, fort, "Sie glauben vielleicht, daß Ihr Standpunkt neu ist. Der Materialismus, den Sie huldigen, stand schon mehr als einmal in Ehren und hat sich stets als ungemein erweisen . . ."

"Schon wieder ein fremdes Wort," erwiderte Bazaroff. Er fing an, ärgerlich zu werden und sein Gesicht hatte eine unangenehme Rupferfarbe angenommen. "Bei allen Dingen sage ich Ihnen, wie predigen nicht; das liegt nicht in unserer Art."

"Was tut ihr denn?"

"Das will ich Ihnen sagen. Wir haben damit angefangen, die Aufmerksamkeit auf diese Leute zu richten von Bevanten, auf den Mangel an Strafen, auf die geringe Entwicklung von Handel und Wandel, auf die Art und Weise zu urteilen, wie bei uns Juifiz geübt wird."

"Ja, ja, ihr seid Demokraten, Divulgatoren"; das ist, wenn ich nicht irre, der Name, den man euch gibt. Ich bin mit einer Kritik großenteils einverstanden, aber . . ."

"Zerner haben wir bald eingesehen, daß es nicht hinreicht, über unsere Freuden zu schwärmen, was schließlich doch nur auf platten Dogmatismus hinausläuft, wie haben uns überzeugt, daß untreue vorgerichteten Männer, unsere Divulgatoren, durchaus nichts leisteten, daß man sich damals mit Dummheiten beschäftigte, wie z. B. mit der Kunst um der Kunst willen, mit der ihrer selbst unbewußten ökumenischen Kritik, dem Parlamentarismus, der Notwendigkeit der Advoaten und mit tausend anderen solchen Altersvereinen, während wir an unser tägliches Brot denken sollten, während uns der krasseste Überzeugung erstickt, während alle unsere Kulturgesellschaften aus Mangel an ethischen Leuten Panik vor machen, während sogar die Aufhebung der Leibesfreiheit, womit sich die Regierung so viel zu schaffen macht, am Ende nicht einmal Gutes stiften wird, weil unser Vater imstande ist, sich selbst zu bestimmen, um in die Kneipen zu laufen und vergiftete Getränke zu kaufen." (Fortsetzung folgt.)

* Ein in den ersten Regierungsjahren Regierungs-Mitglieders II. war Bezeichnung der damaligen literarischen Bewegung übler Name.

gezogen oder freiwillig eingetreten sind, befinden sich dagegen nur in der Ableitung der zeitlichen zwei- oder dreijährigen Dienstvorschrift. Ihre Kriegsdienstzeit kann daher bei Anträgen auf Gewährung von Aufwandsentschädigungen nicht mit angeschnitten werden.

Beim Vorliegen der sonstigen Voraussetzungen ist die Aufwandsentschädigung auch an die Angehörigen solcher in den amtlichen Listen als verminjt bezeichnete Mannschaften zu gewähren, bei denen der Tod mit hoher Wahrscheinlichkeit als eingetreten nachzuweisen ist. Die Zahlung der Aufwandsentschädigung ist jedoch dann einzustellen, wenn etwa den Hinterbliebenen vor der Todeserklärung eine Versorgung im Sinne der §§ 34 und 38 des Militärhinterbliebenengesetzes vom 17. Mai 1907 gewährt wird. Jedenfalls dürfen Hinterbliebenenbezüge und Aufwandsentschädigung nicht für die gleiche Zeit gezahlt werden.

Die Aufwandsentschädigungen sind in den Fällen der Bißler 2 den Berechtigten auch für den Monat noch in voller Höhe zu belassen, in dem die für die Einstellung der Abholungen maßgebenden Tatsachen bekannt werden. Dabei ist jedoch vorausgesetzt, dass die (zwei- oder dreijährige) Gesamtfrist, für die im Einzelfall Aufwandsentschädigung zu zählen ist, nicht überschritten wird.

Die Bestimmung, wonach auf die Rückforderung gezahlter Aufwandsentschädigungen verzichtet werden soll, darf nicht dahin ausgelegt werden, dass zu unrecht gezahlte Aufwandsentschädigungen allgemein bei den Empfängern nicht zurückfordert werden sollen. Mit dieser Bestimmung soll nur gezeigt werden, dass einmal gezahlte Aufwandsentschädigungen dann den Empfängern zu belassen sind, wenn sich herausstellt, dass ursprünglich als verminjt bezeichnete Personen tatsächlich gefallen sind. In allen anderen Fällen, z. B. wenn Mannschaften aus dem Reichsdienst entlassen wurden, sind zu Unrecht gezahlte Aufwandsentschädigungen zurückzufordern, wenn nicht etwa Versuche, sie wieder einzuziehen, im Hinblick auf die Mittelloialität der Empfänger aussichtslos wären oder zu Sätzen führen würden. Hierüber würde in jedem Fall eine Entscheidung des Reichskanzlers (Reichsamt des Innern) eingehtreten sein.

Der Krieg und die Dresdner Gewerbschaften.

Das Dresdner Gewerbeamt hat am Mittwoch den 31. Mai 1916 eine Mitgliederzählung sowie eine Zusammenstellung der Arbeitslosen- und Militärreinheitsziffern und der erhaltenen Arbeitslosenunterstützungen vorgenommen. Das Ergebnis ist das folgende:

Gewerbschaft	Mit-arbeits-	In-	zum	Arbeitslosen-	
glieder	los	Proz.	Militär	unterstützung	von den der
					Stadt
Bürobeamte	60	—	71	—	—
Wälder u. Konditoren	1100	22	188	1087	118,00
Gastrbeiter	3491	83	0,95	4273	647,90
Verarbeiter	202	—	120	—	—
Oldbauer	62	2	8,28	91	128,00
(Pl. Grund)	5	—	14	—	—
Böttcher	122	—	114	—	—
Granatier- u. Würzwerker	922	—	795	—	—
Kutschörder	1288	22	1,74	408	158,25
Endrucker	730	6	0,81	1185	204,00
Trudereihlschärfarbeiter	376	5	1,33	191	10,88
Verunreinigungsstellen	184	1	0,75	75	—
(Pl. Grund)	16	—	4	—	—
Dachdecker	108	—	171	—	—
(Pl. Grund)	4	—	19	—	—
Fabrikarbeiter	2534	14	0,65	1889	176,25
(Pl. Grund)	1470	11	0,75	1152	78,00
Reiseleiter	—	—	41	—	—
Normierer	9	1	11,11	18	6,75
Verlegergehilfen	28	1	8,61	182	—
Görliner	95	—	—	328	—
Gaßwirtschaftshilfen	101	11	8,89	822	—
Gemeindearbeiter	1180	5	0,84	825	12,50
Glasarbeiter	465	2	0,48	375	7,80
Glatzer	28	—	62	—	—
Handlungsgeschäfte	1855	24	1,77	187	101,50
Hofarbeiter	8102	16	0,52	2490	221,75
Hofarbeiter	8541	2701	76,21	462	887,10
Hünferndameide	61	—	90	—	—
Hütchner	107	—	42	—	—
Hüderarbeiter	79	1	1,37	122	24,25
Treiber	84	—	61	—	—
Photograph. u. Telegraud.	440	1	0,22	501	18,50
Wälder und Konditer	566	8	1,41	655	—
Waschhüter und Heizer	158	1	0,64	198	—
(Pl. Grund)	103	—	44	—	—
Metallerbeiter	11612	82	0,68	18408	845,75
Waschsterramme	45	—	14	—	—
Wortschlammarbeiter	163	2	1,23	184	—
Waschschäppel	68	2	8,08	61	—
Cattier und Portecuiller	408	5	1,00	188	188,25
Schmiede	688	23	8,20	820	7,00
Schuhmacher	693	2	0,20	5910	100,00
Steinmetze	195	—	181	—	—
Steiniger	60	—	79	—	—
Tafelarbeiter	2700	8	0,29	280	51,60
Teubner	101	—	7	—	—
Hündchen	55	—	11	—	—
Tapezierer	182	—	280	28,50	—
Zellulärarbeiter	468	46	9,94	241	12,00
Kopier	198	14	7,07	160	88,00
Transportarbeiter	2491	8	0,32	8708	64,00
Photographen	4	1	25,00	14	—
Stummere	1500	27	1,72	2152	48,80
Gummifächer	125	68	1,60	47	—
	46118	8169	8,87	43790	4280,50
Im Monat April 1916					188,56
wurden gezählt . . .	45408	1584	8,49	40451	4061,15
					65,85

Verminderung der Kriegsunterstützung.

Am Mittwoch teilten wir an anderer Stelle mit, dass in einigen großen Orten des Vogtlandes trotz der immer schwärmenderen Teuerung der nötigsten Lebensmittel den Kriegerfamilien zu zahlende Unterstützung herabgesetzt wurde.

Dazu schreibt man uns nun, dass man nicht in die Ferne zu schwieren brauche, um solche Fälle festzustellen, auch in Dresden sei derselbe Vorgang zu verzeichnen. Es heißt in der Befürchtung: "Auch hier in Dresden ist seit ungefähr acht Wochen ein neuer Haushaltplan für das Unterstützungswochen in Kraft getreten, der eine Verbesserung für die Kriegerfrauen bringt, die das Unglück haben, mehr als zwei Kinder zu betreuen. Er bringt eine Verbesserung von 6 M. pro Monat und Kind vom dritten Kind an. Der Sozialg. von 50 Pf. pro Tag wurde auf 20 Pf. vom sechsten Kind an gar auf 20 Pf. herabgesetzt."

In der Öffentlichkeit ist davon bis jetzt nichts bekannt

geworden. Es ist selbstverständlich, dass wir diese Verbesserung nicht gutheißen können, sie vielmehr ebenso scharf missbilligen müssen, als wie die obernorts durchgeführten. Denn mit 20 oder 30 Pf. ein Kind in der gegenwärtigen Zeit richtig zu ernähren und zu kleiden, ist ganz unmöglich. Selbst wenn man berücksichtigt, dass mehr und mehr in Volkstümchen billiges Essen geliefert wird. Man bedenkt z. B. nur, wie enorm die Preise im Preise gestiegen ist, deren Bedarf sich folgsam progreßiv mit der Größe der Familie steigert. Und so liegt es mit vielen anderen Artikeln.

Geschirrführer und Straßenbahn.

Der Fuhrwerksbesitzer L. war mit einem schweren, mit Söhnen beladenen Kastenwagen vorschriftsmäßig auf der rechten Seite einer verkehrsreichen Straße gefahren, als er an einer Straßenkreuzung, um an einem in der Fahrtrichtung des Geschirrs stehenden Straßenwagen vorbeizufahren, etwa 40 bis 50 Meter vorher das Geschirr nach links lenkte, wodurch dieses den Straßenbahnkörper berührte. Nach seiner Angabe hat er nicht gehört, dass ein hinter seinem Geschirr herkommender Straßenwagen sich in unmittelbarer Nähe befand, hat ihn vielmehr erst im letzten Augenblick bemerkt, worauf er schnell die Pferde nach rechts herumtrieb. Trotzdem kam es zum Zusammstoß. Es ist wegen fahrlässiger Gefährdung eines Eisenbahntransports in erster und zweiter Instanz verurteilt worden. Der Angeklagte hatte sich damit verteidigt, dass der Kutschier sei ihm angebracht, dass er sich nur unter Lebensgefahr soweit über das Geschirr hätte hinausbeugen können, dass er rückwärts hätte sehen können. Absteigen durfte er aber nach der Verkehrsordnung nicht, auch habe ihm dies bei dem lebhaften Verkehr nicht ausgenutzt werden können. Das Landgericht legte aber die Verkehrsordnung dahin aus, dass der Kutschier aus zwingenden Gründen den Kutschier verlassen dürfe. Zwingende Gründe liegen aber dann vor, wenn starker Verkehr herrsche und der Kutschier vom Kutschier aus das gefahrene Straßenbahn nicht überwinden könne. Der Angeklagte musste damit rechnen, dass mit der Annäherung an die Straßenbahnleitung kein Geschirr ein Verkehrshindernis bilden könne. — Die Revision des Angeklagten rügt Überverpannung des Begriffs der Fahrbefähigkeit, wurde jedoch vom Oberlandesgericht verworfen. Dahtingestellt könnte bleiben, ob der Angeklagte zum Absteigen verpflichtet war, jedenfalls hält er, wenn er die Fahrtrichtung ändern und dabei die Gleise berühren wollte, dies auf irgendeine Weise den hinter ihm herkommenden Wagen erkennen machen müsste, z. B. nach der Verkehrsordnung durch Hochheben der Peitsche. Nicht aber durfte er den Straßenbahnkörper berühren, unbedrängt darum, ob sich ein Straßenbahnwagen näherte und ob er den Straßenbahn verfehlte.

Fleischversorgung. Nach einer Bekanntmachung des Rates darf vom 18. Juni an bis auf weiteres wöchentlich auf den Kopf der Bevölkerung nur 125 Gramm frisches Fleisch und, soweit solche jeweils vorhanden, bis zu 60 Gramm Durst bei den Fleischern gefordert und angemeldet werden. Außerdem können, wie bisher, an Spez. oder Rohfett auf den Kopf bis zu 60 Gramm angemeldet werden.

Sozialdemokratischer Verein Dresden-Alstadt. Mittwoch den 21. Juni, abends 9 Uhr, findet im Volkshaus ein Frauen-Diskussionsabend statt. Genossin Redakteur Barthel spricht über das Thema: "Streitfälle durch das Völkerrecht". Weiter soll eine Wahl der Vertrauenspersonen vorgenommen werden. Nur Mitglieder haben Zutritt.

Pieschen - Trachenberge. Für die Genossinnen findet Dienstag den 20. Juni, abends 9 Uhr, ein Diskussionsabend statt. Die Genossinnen werden dringend eracht, sich recht zahlreich einzufinden. Lokal: Bahros Restaurant, Ecke Seume- und Trachenberger Straße.

Das Landesmuseum für Sachsenische Volkskunst, Dresden-Neustadt, Adlerstraße 1, bleibt von Montag den 19. Juni bis Sonnabend den 15. Juli wegen Hauptreinigung und Neuausstellung geschlossen.

Rauhmannsgericht.

Gegen die Firma Hermann Mühlberg lagte der Verkäufer Rumpf auf Zahlung von 400 M. Gehalt und Gehaltsentschädigung wegen leichtwideriger Entlassung. Die Firma behauptete, zur Fündigungslosen Entlassung des Klägers berechtigt gewesen zu sein. Kläger habe öfters während der Beschäftigung geschlossen und auch die ihm unterstellten Verhältnisse nicht mit dem richtigen Takt behandelt. Es kam schließlich ein Vergleich an, wonach die Firma sich verpflichtete, noch 250 M. an den Kläger zu zahlen. Daraufhin verzichtete dieser auf weitere Fortsetzung.

Bei der Schiffsverwaltung Maschinenfabrik Uebigau war der Handlungsgeschäfte Witting als Werkstattschreiber mit einem monatlichen Lohn von 28 M. angestellt. Er ist nach 14-jähriger Bindung entlassen worden. Damit war er nicht einverstanden und verlangte auf dem Klagebogen 184 M. Entschädigung wegen leichtwideriger Entlassung. Nach Darlegung des Sachverhalts kam das Gericht zu der Überzeugung, dass die Stellung des Klägers nicht die eines Handlungsgeschäfts, sondern die eines Gewerbschäffens war. Es konnte auch nur 14-jährige Bindung in Frage kommen und die Soche gehörte somit eigentlich dem Gewerbebericht. Kläger ließ sich nach längstem Zureden bewegen, seine Klage zurückzuziehen.

Der Kaufmann Höhnen war von der Zigarettenfabrik Genuide als Leiter ihrer Filiale in Magdeburg eingestellt. Röschdem er das erstmal kontrolliert worden war, kam die Firma zu der Überzeugung, dass er sich für diesen Posten nicht eignete. Sie berief ihn wieder nach Dresden. D. melde ich sich aber nach seiner Ankunft in Dresden stand. Zur einer Besichtigung im Dresden'schen Geschäft erklärte er sich für arbeitsfähig, während er auf Fortführung der Magdeburger Filiale bestand. Diese Beleidigung führte zu seiner sofortigen Entlassung. Für seine Beleidigung nach Magdeburg waren ihm von der Firma 200 M. befreit worden. Dieser Betrag hatte er sich auch aus der Entlastung in Magdeburg entnommen, trotzdem es zu seiner Beleidigung gekommen war. Auf Grund der Verhandlung kam ein Vergleich zustande. Die Firma belässt dem Kläger die 200 M. und zahlte noch 75 M. dazu, womit sich Kläger als bestredigt erklärte.

Wegen der Fortsetzung des Dienstverhältnisses gegen die Firma Demmel gegen die Firma Geschäftsführer L. wurde seine Entlassung mit sofortiger Wirkung bestimmt. Da Kläger im Termin nicht erschienen war, wurde seine Entlassung durch Verjährungsmaßnahmen abgewichen.

In der Fahrzeugmittelfabrik Lucullus war der Leiter des Geschäftes tätig gewesen. Bei seinem Abgang batte er ein Gezeugnis, das sich nicht auf seine Leistungen mit entziehen. Auf seine Klage hin erklärte sich die Firma bereit, das Gezeugnis abzugeben.

Wegen einer Gehaltsförderung von 60 M. lagte die Kontrollinstanz Hamm gegen die Firma Donner u. Hartmann. Da Belegschaft nicht erschienen war, wurde sie zur Befreiung des Betriebs

verurteilt. Vorsteher: Stadtamtmann Dr. Gömöri. Bevör: Kaufmann Heinrich, Fabrikant Riemer, Schlosser Rösch.

Aus der Umgebung.

Leubnitz-Neuostra. Am Montag vormittag werden in Preußers Gut Kartoffeln verkauft. Haushaltsummer 803 von 8 Uhr ab, 401 bis 600 von 9 Uhr ab, 201 bis 400 von 10 Uhr ab, 1 bis 200 von 11 Uhr ab. Ausweiseinheiten mitbringen.

Briesnitz-Kewenitz. Um der minderbemittelten Bevöl-

kerung sowie kinderreichen Familien eine nahezu billige Mittagsfeste zu beschaffen, wird von Montag den 26. Juni an in der hiesigen Volksschule (neue Schule) Mittagsessen abgegeben. Anmeldungen zum Begruß von Mittagsessen sind in den Gemeindeämtern Briesnitz und Kewenitz während der Geschäftstätigkeit bis spä

Sonnabend den 17. Juni 1916

Dresdner Volkszeitung

Seite 7

g. a. Gerschmannsdorf. Eine solche Bräute gibt es nicht.
J. J. Pentzsch. Es kommt nicht darauf an, ob der Ge-
meinde im Dorf oder außerhalb desselben seine Arbeitsstätte hat;
es reicht es vielmehr allein, daß er als gewerblicher Arbeiter
gewöhnliche Stunden außerhalb seiner Wohnung arbeitet.
Grüßt er diese Vorstellung, dann muß er auch die Aufsichtskarte
abholen.

B. B. 42. 1. Die eingeszahlten Verlängerungsbeiträge Ihres
Gehalts werden nicht zurückgezahlt. 2. Der verlorenen Quittungen
sind offen zu ziehen an die Redaktion des Landesbeiratsberichts.
Vorlesung 62. und jüden dort um Ausstellung einer Gesamt-
verordnung nach. Dabei sind die noch vorhandenen Quittungen
auszugeben.

B. B. 102. Für uneheliche Kinder Gefallener kann schon
jetzt eine Unterstützung von 80 M. im Jahre gewährt werden. Der
Krieg ist an das zuständige Bezirkskommando zu stellen.

Sportartikel.

Verband Volksgesundheit. Dresden. R. 18. Juni am
Saldach: Gymnastische Übungen, Atmungsmaßnahmen; Lehrende: Frau
Bennet. — 21. Juni, 8½ Uhr: Mitglieder-Geräumung im Deutschen
Zug, Großenhainer Straße. — Siedebad: Jeden Dienstag
11½ Uhr im Bad zur Hoffnung.

Naturtheater des Vereins Volkswohl im Heidepark (Haltestelle
Saloppe). Sonntag 4 Uhr: Ein Schritt vom Wege. Eintritt 30 Pf.
Vereinsmitglieder und Kinder 20 Pf.

Arbeiterturner. Totschaukel. 18. Juni, vormittags 9½ Uhr:
Vitaliederversammlung im Goldenen Löwen.

Reichsbüchsenfe. — Schmiedeberg. Unterhaltungssabend im Jugend-
heim. Beginn 7 Uhr. — Neustadt. Treffen auf dem Spielplatz.
— Pirna. Einläufen von Volksjüngern auf dem Spielplatz. —
Reichenberg. Vorlesung. — Ottendorf. Spielen. 2 Uhr Spiel-
platz. 6 Uhr Diskussion über die Pflichtberichte.

Jugend-Bildungsverein zu Dresden u. Umgegend

Zur Beachtung! Heute Sonnabend Centralversammlung
im Volkshaus. Beginn 8½ Uhr. Wichtige Tagesordnung.
Veranstaltungen für Sonnabend:

Sanderode. SpieLEN im Freien. 8 Uhr. Turnspiel. —

Öberer Blauenher Grund. Versammlung.

Veranstaltungen für Sonntag:

Wilsdruff. Besuch des Historischen Museums. Eintritt frei.

Treffen 10½ Uhr Postspiel. — Johannstadt: Nachmittags-
wanderung nach dem Gebirgsgrund. — Striesen: Nachmittags-
wanderung in die Heide. Abmarsch 2 Uhr Schillerplatz. — Katzwitz:
Nachmittagswanderung. Abmarsch 3 Uhr Augusteum. — Löbtau: Nachmittagswanderung in die Döbeln. 1 Uhr Jugendheim. —

Völkerschule. Nachmittagswanderung. 1½ Uhr Salzgitter. —

Öberer Blauenher Grund. Nachmittagswanderung. Abmarsch
1½ Uhr. — Gittersee. Nachmittagswanderung. Abmarsch 1½ Uhr.

— Gittersee. Nachmittagswanderung. Abmarsch 1½ Uhr.

VVK Die Vereinigung für Volksbildung und
Kunstpflege veranstaltet Mittwoch den 29. Juni,
abends 8½ Uhr, im Alberttheater eine Theater-
vorstellung. Gegeben wird Die im Schatten leben von Emil Rozenow.
Eintrittsarten zum Preis von 1,00, 0,75, 0,50 und
0,25 sind zu haben: Bureau des Gewerkschaftsfortbilds., Bülowstraße
4. 1. Etage: Volksbuchhandlung, Berliner Platz 10; 2. Rallen-
bach. Zigarettenhaus, Augsburger Straße 15; 3. Hamm, Kessels-
dorfer Straße 22 (Konsum); 4. Würth, Helgolandstraße 10 (Konsum);
Hermann Schubert, Konzertbühne 26 (Konsum); Heinrich, Müllner-
straße, Ecke Leipziger Straße (Konsum); Bernhard John, Holzmauer-
straße (Konsum); Oswald Gerndt, Materialstraße 1 (Konsum); G. Höglund,
Dopplerstraße 8; Bruno Michael, Markgrafenstraße 25; Ernst
Eitting, Leuben, Bismarckstraße 31; Ernst Golde, Trachenberger-
Straße (Konsum); Richard Reinhardt, Zigarettenhaus, Kesselsdorfer
Straße 41; Wag. Winkel, Deubener Straße 35; Rudolf Bla-
kietstraße 8. 1. sowie bei allen Gewerkschaften.

Hutformen

Hutformen **25**
u. a. Bortenhüte
Stück

Hutformen **50**
in allen Farben
Stück

Hutformen **85**
kleine flotte Formen, aus
schwarz Litzengeflecht, St.

Hutformen **125**
große u. kleine Formen, aus
Litzen- und Bastgeflecht, St.

Preiswerte Blumen

Rosenranken Stück 15

Korn- u. Feldblumenranken 65

Moosroschen und Vergiss-
meinnichttus 35

Stiefmütterchenstus, St. 65, 45

Mohnranken Stück 35

Kleine Blumentus, garniert 15

Stoffrolen, 6teilig 65

Robhaarreihen, Stück 1,25, 95, 60

Knaben- u. Waschbekleidung Mädchen-

Mädchenkleid

Baumwollmusselin, gelupft, Kittelform, m. Gürtel, rot gepaspelt, f. 5 Jahre
Jede weitere Größe 60 Pf mehr.

Mädchenkleid, Baumwollmusselin, blau mit weiß oder rot mit
weiß gelupft, viereckiger Halsausschnitt m. bunter Garnierung, f. 5 Jahre
Jede weitere Größe 60 Pf mehr.

Schlupfkleid

blau-weiß gestreifter Satin, mit Matrosenkragen u. roter Schleife, f. 5 Jahre
Jede weitere Größe 75 Pf mehr.

Mädchenkleid aus blauem, merzerisiertem Stoff, Blusen-
röckchen mit weißer Tupfenmullbluse für 5 Jahre
Jede weitere Größe 125 mehr.

Mädchenkleid, Baumwollmusselin, geschmackvolle Form, mit
Ripsspikekragen und Schleife für 5 Jahre
Jede weitere Größe 50 Pf mehr.

Mädchenkleid, schwarz-weiß kariert, lange Taille mit an-
gereichertem Rock, weißer Ripskragen für 5 Jahre
Jede weitere Größe 60 Pf mehr.

Mädchenkleid, kariertes Waschstoff, mit rotem Ueberwurf, weißem Ripskragen, für 5 Jahre
Jede weitere Größe 75 Pf mehr.

Schlupfkleid, blau und rot Satin Augusta, blau-weiß gestreifter
Kragen und Stulpen, rote Krawatte Fisches Kleid für 5 Jahre
Jede weitere Größe 75 Pf mehr.

Trägerrockchen schwarz-weiß kariertes Stoff, mit weißer Mullbluse für 6 Jahre
Jede weitere Größe 125 mehr.

Elegantes Schleierstoffkleid blau-weiß gestreift, Blusenröckchen, mit weißer Bluse für 5 Jahre
Jede weitere Größe 150 mehr.

450 Knabenbluse
blau-weiß gestreift, mit Kragen für 4 bis 5 Jahre 2,30, 1,75,

540 Knabenbluse
Kieler Form, aus gutem Satin für 3 Jahre

725 Kittelanzug
aus gestreiftem Körpersatin für 2 Jahre
Jede weitere Größe 40 Pf mehr.

1050 Kittelanzug
aus gutem, gestreiftem Körper, mit dunkelblauer Kragengarnitur, für 2 Jahre
Jede weitere Größe 50 Pf mehr.

725 Schlupfanzug
aus hellgestreiftem Stoff, mit flotter Garnitur und Schleife für 3 Jahre
Jede weitere Größe 45 Pf mehr.

675 Schlupfanzug
aus dunkelgestreiftem Körpersatin für 3 Jahre
Jede weitere Größe 70 Pf mehr.

1100 Kieler Waschanzug
aus blau-weiß gestreiftem Satin Augusta für 3 Jahre
Jede weitere Größe 50 Pf mehr.

850 Kieler Anzug
aus gutem Regattastoff, mit schwarzer Schleifengarnitur für 3 Jahre
Jede weitere Größe 75 Pf mehr.

1450 Schlupfanzug
aus gutem, schwarz-weiß kariertem Zwirnstoff,
elegante Ausführung, abnehmbare Garnitur für 3 Jahre
Jede weitere Größe 85 Pf mehr.

2200 Jackenanzug
aus gutem, schwarz-weiß kariertem Zwirnstoff, feste Form, für 6 Jahre
Jede weitere Größe 90 Pf mehr.

Ullstein-Schnitte **Residenz-Kaufhaus** emb. **Ullstein-Schnitte**
Waisenhausstraße 16, Ecke Prager Straße.

[A 10]

Wirtschafts-Waren!!

Porzellan

	Stattwelt	Mit Muster	
6 Tassen mit Untertassen garnet Rößchen, Rieder und Blümchen, flache und hohe Form	95	1 Raffeekanne für 12 Tassen Inhalt, mit Blumen, Nelken u. patriot. Ausführungen	95
5 Tassen mit Untertassen Goldrand und Linie, garnet Rößchen, moderne Ausführung	95	1 Milchkanne dazu passend	22
4 Tassen mit Untertassen Goldrand, gerippt, grohe Form	95	1 Zuckerdose dazu passend	25
Kaffeegleichirr Kanne, 2 Tassen, Gischer u. Rieder- schale	85	12 Obertassen, eingesch.	12
		Untertassen, einzeln	6

Steingut

Spiegelsteller, weiß, glatt, tiefe und flach	95	Waschbecken groß, glatt und be- muster	95
Abendbrotteller weiß	8	Wallerkrüge Stiel 1.10, 95	1.20
Spiegelsteller, blau Zwiesel, muß, tiefe und flach	95	Walzgarnitur steilig	1.35
Satz Schüsseln mit 6. Bechern	75	Walzgarnitur, steilig, fein dekoriert	2.25
75	1.25	Gemületonnen Delftmuster	95
Gemületonnen Delftmuster	45	Salz- oder Mehlmeisen Delftmuster	95

Holz- u. Büritenwaren

Fliegengittern	St. 4.00, 8.25, 1.25
Putzkommoden	St. 4.75, 2.45, 1.25
Wetterstationen, Stiel	St. 1.20, 58, 38
Quirigarnitur	St. 4.50, 3.25, 1.25
Gewürzschrank, Dachholz	St. 1.25
Tablette, glatt oder mit Einlage	1.85, 1.25, 95
Handtuchhalter für die Stütze	St. 1.20, 95
Gewürzbretter	St. 1.10, 75, 58
Balkonblumenkästen 80 cm, 70 cm, 60 cm, 50 cm	1.50, 1.15, 1.00, 85
Garten-Fußbank, Hartholz	95
Rohhaar-handbelen mit Schnell	95
Stubenbelen	St. 1.70, 1.25, 95
Stubenbelen, Rohhaar	St. 2.25, 1.75, 1.25
handbelen, Rohhaar	St. 1.10, 75, 65
Schrubber, 4- und 5-teilig	95, 70, 65, 55
Schwerbürlten	St. 38, 35, 28, 12
Ausklopfen	St. 1.30, 1.10, 48

Seifen und Bedarfsartikel

Seifen nur gegen Selsenkarte!	
Blumenseife, verschiedene Größen, 3 St. etwa 100 Gramm Stiel 25	1.25
Blumen-Fettseife, runde Form, 2 St. etwa 120 Gramm Stiel 40	1.20
Honio-Fettseife 2 St. etwa 120 Gramm Stiel 50	1.25
Goldmädel-Fettseife	58
Kleeblüten- oder Canolin-Fett- seife, sehr mild	65
Medizinische Canolin-Fettseife, 1 St. etwa 100 Gramm Stiel 68	1.10
Veilchen-Seife, angenehm duftend, 1 St. etwa 100 Gramm Stiel 78	1.10
Familien-Fettseife 1 St. etwa 100 Gramm Stiel 85	1.10
Reine Blumen-Fettseife 1 St. etwa 120 Gramm Stiel 90	1.10

Mottenschutz-Artikel In großer Auswahl
zu sehr billigen Preisen

Efflow & Waldschmidt

Luna-Park

früher Weltmühle
am Schonergrund

Strassenbahn-Linien 19, 21

A 110) Samstag bis Sonntag.

Sonntag den 18. Juni, nachmittags 4 Uhr:

Großes Militär-Konzert

gespielt von der Kapelle d. Inf.-Bataill. d. Leib-Gren.-Reg. Nr. 100.

Kirschenfest. Kirschtombola.

Jeder Besucher erhält ein Los gratis. Eintritt 20 Pf. Billets an Güter frei!

Volksbelustigungen aller Art!

Meyers Fertige Salat-Tunke

hergestellt von der renommierten Fabrik fertiger Tunken in Strasburg von Radieulen auf dem Gebäude. Zulegt von der Fabrik. Überlandesbahn anreisbar, auch im Verbrauch der Kreisverwaltung. Enthalt Crystalle aus ca. 10 der besten Gewürze, nebst Öliven, Salz, Senf, Pfeffer und macht den Salat schmackhaft und bekommlich.

Preis pro Liter 70 Pf.

Eingelverkauf: Fabrik Wettinerstraße 51. Großabnehmer,

Wieberverkäufer gesucht. W. Ruschin, Große Zwingerstr. 10. Bezugsgäste.

Tüchtige Dreher

sofort gesucht.

[K 361]

"Universelle" Zigarettenmaschinenfabrik J. C. Müller & Co.
Dresden-A. 28, Tharandter Straße 17.

Metallbesöhlung

Neu!

D. R. O. B. R. Nr. 647656 u. 647900.

Reine Bergmagerung der Sohle mehr.

Rein Schleuderbeschleunigung. Zah-

renausgabe ca. 8-10 St. Preis pr. St.

1.50 bis 2.50 St. nebst 4 Grünstein.

Beim fällig. Trappenteil im Probe-

gebrauch. Jeder kann selbst bestim-

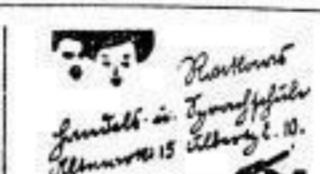
men. Beliebt. Preis je 10 Pf.

Beliebt. Diese Anwendung wird als

mit 5% in Zahlung gen. Allein

fabrikant J. Deutscher, A. Jeudrich.

[A 167]



Rostkunst
Juni 1910 in Zwanzig Jahren
Elternhaus 15 Eltern 1. 10.

Eltern 1. 10.

Eltern 1. 10.

Löbauer Möbelhandlung Paul Claus

Löbauer, Ecke Eichendorffstraße

empfiehlt sich zur Versicherung von

einzelnen Möbeln sowie vollständig

Zusammensetzung in modernen Aus-

führungen zu billigsten Preisen.

Zeitungslage gestaltet.

Per Eigene Tapizerier-Werkstatt.

Goethes Werke

Volksbuchhandlung

Wettinerplatz 10.

Für die Jugend

Bunte Jugendbücher . . .

Deutsche Jugendbücher . . .

Jedes Heft zehn Pfennig.

Volksschulbuchhandlung, Wettinerplatz

Hausbücherei der deutschen Dichter Gedächtnis-Stiftung.

Band 1 Mart.

Volksbuchhandlung

Wettinerplatz 10.

Anzüge

Winfriedanzüge, Schafwolle, auch

sofort lieferbar. Preis je

100 Mark. Der Preis ist

je nach Größe und Qualität

variiert. Die Anzahl

der Anzüge ist

je nach Größe und Qualität

variiert. Die Anzahl

der Anzüge ist

je nach Größe und Qualität

variiert. Die Anzahl

der Anzüge ist

je nach Größe und Qualität

variiert. Die Anzahl

der Anzüge ist

je nach Größe und Qualität

variiert. Die Anzahl

der Anzüge ist

je nach Größe und Qualität

variiert. Die Anzahl

der Anzüge ist

je nach Größe und Qualität

variiert. Die Anzahl

der Anzüge ist

je nach Größe und Qualität

variiert. Die Anzahl

der Anzüge ist

je nach Größe und Qualität

variiert. Die Anzahl

der Anzüge ist

je nach Größe und Qualität

variiert. Die Anzahl

der Anzüge ist

je nach Größe und Qualität

variiert. Die Anzahl

der Anzüge ist

je nach Größe und Qualität

variiert. Die Anzahl

der Anzüge ist

je nach Größe und Qualität

variiert. Die Anzahl

Leben · Wissen · Kunst

Das Türkentum.

Neben den Türken, als die derzeitigen Verbündeten Deutschlands und Österreichs, wird zur Zeit sehr viel, selbstverständlich auch Verbindliches, Liebenswürdiges und Höfliches gefragt. Aber: im Deutschen liegt man, wenn man höflich ist, sagt die große Anatolienreise Reichenbach-Goethe, und so wird eine spätere Zeit auch noch nicht alles bei uns über die Türen gesagt auf die Goldene Liane.

Aus diesem Grunde wird auch das durch den Krieg nach seiner Rückkehr und überhaupt nicht durch Politik beeinflusste Werk eines Schriftstellers, der durch drei, in den Jahren 1899, 1900 und 1901 in Europa die ersten Türken, dem deutschen Anatolien, gemacht hat, deren wissenschaftliche Verarbeitung sich vor kurzem die Veröffentlichung erzielt hat, mit ihnen persönlich in ganz nahe Verbindung steht. Reinhardt widmet in seinem Prachtwerk „Bosphoros“ (Berlin, 1915) dem edlen, sienmäßischen Türken über, wie er heißt, nach den Achtzehn anderen auch sein Werk, jedoch der unbeschreiblichen Glücksmutter der seit dem zweiten vorchristlichen Jahrtausend in diesen Landen wohnenden Hinterer ist ein deutsches Familien unter der hier gewählten Überschrift, dessen Inhalt wir mit einigen Auszügen wiedergeben wird.

Es handelt sich also hier nicht um jenes national nicht mehr zu findende Sintenisches aus Türken, Osmanen, Semiten und Sogenannten, das in der europäischen Welt heute die Herrschafte betreibt; Diplomaten, Beamte, höhere Militärs, großgrundbesitzende Grundbesitzer, dem der unterworfenen Slaven der Balkanhalbinsel nur Angst die zu schreende Herde war, und größere Kapitalisten, die selbst über französisch und arabisch als tückisch reden – sondern es ist in Anatolien, besonders seinem nordöstlichen Teile, Menschenleben anzutreffen des Türken, das sich als Viehzüchter und Landbauer auf ungünstigem Boden hauptsächlich nährt und sich nicht mit den umwohnenden Völkerschaften vermischt hat.

Bei der Beurteilung dieser Verbündetengruppe muß von beiden der Aufschwung deutlichstet werden, den jeder Bereich erzielt. Auch die Höchstleistenden unter den Halbweltvölkern sind mit den Angehörigen unserer niederen Klasse zu vergleichen. Selbst von dieser unterscheiden sie sich noch ungünstig, so leidet sie keinen kultivierten Willen. Deshalb spricht g. B. der Anatolientypus nicht an der mit stärkeren Muskeln ausgestattete Körperseite – er kann sich im Augenblide besser zurückfinden und zugeschnellen, wie teuer, dessen Energie sich in einzelnen Angriffen erschöpft, die aber doch nicht intensiv sind, denen die Gesamtheit nicht das hat in auch der gegenwärtige Krieg deutlich zeigt. Der Halbweltvölkern spielt mit der Arbeit. Die tatsächliche Arbeit dauert zwar 16 Stunden am Tage im Sommer, schafft in sehr langer Zeit aber sehr wenig. Hinters reihen und das funktioniert seiner ganzen Weltstadt, ebenso die Geringfügigkeit in gut, nur allein aber der Mangel des Sinns für Egalität, für Sieg und Zahl.

Reformismus hat ein Volk um so weniger Zahlbegriffe, je reicher es ist. Es gibt Kultivierung, die nur die Zahlen „eins“, „zwei“ und „viel“ kennt. Die türkische Sprache hat keinerlei Zahlen, aber der Türke weiß sie nicht auch an; was über zehn ausgesetzt, ist ihm „viel“, und „viel“ ist ihm der letzte, höchste Zahlbegriff. Das Wort bedeutet nur 40. Dementsprechend ist die türkische Sprache trotz geringen Wortvorrats sehr schwierig, um so einfacher und begreiflich gen ist sie. Lebensart, Lebens- und Werte-Begriffe scheinen ihr fast gänzlich fehl zu haben – es sind ein paar feststehende Begriffe.

Wenn der norddeutsche Bauer eine Stroh-Wegg als „einen Zehnt“ weiß und den Mitteldeutsche eine andere als „einen Zehnt“ weiß, bezeichnet, so auch der Türke, wenn er einen Ort „eine Zigarette weiß“ findet. Der längere Tonsetzt sagt er gern: „Zehn“ – aber dies können auch acht sein.

Wie sehr hat kultiviertes Mensch, der sich keine Rechenschaft für die Zeit gibt, kennt auch der Türke die Zahl seiner Lebensjahre nicht, was im ganzen Orient zu beobachten. Schon in Griechenland ist es sehr viele „über hundert“ Jahre alte Männer; aber durch Anzahl der Erzeugnisse ihrer Jugend stellen sie sich immer nur als Schauspieler oder Schauspieler heraus. Selbst ein richtig rechnender Türke ist infolge des türkischen Mondkalenders erst 95 Sonnenjahre alt.

Die Geringfügigkeit der Kreativität erfreut sich auch auf die Zeitung dieser Zahl in dem angegebenen Sinne ist nicht den Türken eigenständlich, sondern charakteristisch für den gesamten Orient. Wenn also schon in den Geschichten der alten Juden, der Griechen, die Zahl 40 so oft vorkommt, so nicht etwa, weil es eine Ziffer ist, sondern nur, weil sie „sehr viel“ bedeutet. Wir sagen in diesem Falle „hundert“ oder „tausend“. Man sieht hieraus auch, wie langsam sich die Dinge im Orient veränderten.

Die Ausstellung der Künstlervereinigung.

Plastische Werke.

Wie die mehr für die Offenheitlichkeit schaffende Plastik im allgemeinen auch etwas mehr vom demokratischen Geiste beeinflusst ist, als sie in der Hauptstadt für die Galerie der zahlungsfähigen Freude interessanter Materie, so zeigt sich auch in dieser Ausstellung bei den plastischen Werken mehr als allgemeine Interesse Zeichnung. Wenn seinen Charakter nach ist die Plastik ja auch mehr auf Ideenzustellung der Künstler angewiesen. Die Bedeutung auf die Form, die für den Bildhauer das einzige Mittel des Ausdrucks ist, kommt so als ein strenger Lehrmeister für das plastische Geschaffen. Mit dem einfachsten Mitteln werden hier bei genauer Anwendung die dichten Werungen erreicht.

Als ein Beispiel, das das Gesagte so recht anschaulich macht, möchte ich zunächst das aufgestellte Werk „Eine Mutter“ von Emanuel Werner nennen. Aus der strengen, äußersten Schönheit des Werkes ist kein allgemein menschlicher Gehalt mit voller Vollendung, und obwohl sein Ausdruck in ihm starke Empfindung für antike Formen besitzt, freigt er doch neuen stilistischen Ausdruck zu. Diese Zahl, das Neue nach erreichen, die eben schon durch die bildhauerische Technik bestimmt wird, ist ungemein solid, als ob sie von manchen Händen geprägt. Mit manchen Plastiken ist es aber auch eben deshalb nicht leicht, sich von den älteren Galerien los-zutrennen. Wie kann z. B. eine „Dame“ von Peter Pötzschmann. Die Gestalt ist aufwendig dem Modell nach, und idealmerkmäler gestaltet und voll eiserner Ernst; aber sie sagt uns im wesentlichen nicht viel Neues. Wie führen in ihr nicht den Aufschlag unserer Zeit und unseres modernen Naturempfindens fühlt sich dadurch nicht angeregt. Freilich ist, wie sie in einer langen Zeit, die sie ausdrückt, die Formen und die Ausdrucksrichtung zu tragen verpflichtet, will uns auch nicht leicht klar. Dadurch, dass man für die Gestaltung einer Bildhauerin kein Modell einer modernen Dauerlaubter als Vorlage nimmt, ist das eine schwierige Problem nicht gelöst. Von dem abgesehen, erfreut uns die Dame durch Einfachheit und Natürlichkeit der Bewegung.

Schon und beweist im Sinne antiker Normlichkeit ist Georg Schatz prächtige „Kettengruppe“ geflossen, und doch spricht aus den Formen modernes Empfinden. Es beweist sich auch hier die Bedeutung des Künstlers, alte Schläuche mit neuem Wein zu füllen. Wie man hier in der Wohnung des Pferdes umfassender den Ernst des gewaltigen Reiterthores, des Bartolomeo Colleoni erkennen kann, so wird man bei den Figuren vom Münchner Brunnen unwillkürlich an ähnlichem von Bludelangelo erinnert. Aber wie gelungen, das alles ist doch von einem starken Gegenwartssinn durchdrungen, der die alten Formen in neuem Glanz erschaffen lässt. Es

Namengebung. Es gibt in Anatolien wie bei uns im frühen Mittelalter keine Familiennamen. Neder führt nur einen einzigen Namen und setzt den Namen seines Vaters hinzu – eine Sitz, die auch lange bei den Juden galt und im persönlichen Bericht heute noch in England geübt wird. Der Name selber aber gibt es nur wenige. So kommt es von Mehmeds, Saids, Hallis und einigen anderen. Zur Unterscheidung dienen dann ein Spitzname, der meist nicht von liebhaber Selbsterkenntnis und Zarligkeit der Anatolier zeugt. So heißt jetzt jeder temperamentvolle und lustige Mann (und dann und wann gibt es solche Ausnahmen) doch, das heißt: der Verkünder. Die arme Bauernsprache hat eben keine schwächeren Namen.

Auch Ortsnamen kennt oder benutzt der Bauer nicht. Dieselbe

Riedelstellung wird oft mit verschiedenem Namen bezeichnet: Talbau, Mitteldorf, Bergdorf. Die Freude nach dem Namen seines Dorfes beweist der Bauer meist mit einem erstaunten: Unser Dorf!

Von Nachbardörfern kennt er meist nur Spitznamen – den gleichen seines Dorfes verträgt er natürlich nicht.

Der geringe Anteil des Geschlechts ist durch die sozialen Verhältnisse bedingt. Durch das enge Gebundensein in der kleinen Haushaltsgemeinschaft oder dem Dorfverband, der eine einzige Sippe (Gens) darstellt, ist der Einzelne unabhängig. Er wird höchstens beeinflusst, es bildet sich keine individuelle Ansicht aus, es fehlt das Selbstbewusstsein und ein persönlicher Ehrengedanke. Aber es gibt,

wenn ein türkischer Bauer den nicht ganz geräuschlosen Ein-

tritt eines anderen in seine Hütte nicht hört, nach einer Stunde

plötzlich zusammenfällt, den Gast bemerkst und ihn begrüßt. Es geschieht hier eine Auto-Hypnose vorzulegen, über die ähnlich (hier als pseudosuperiore Zustände bezeichnet) auch aus China, Japan und Indien berichtet wird, und die das Religionsystem des Buddhismus für sich ausbreitet. Im Dorfe zumal führt sich dem Ver-

farer der Chobis (Wirt), das Dorf in einer Einigung von

zwei Meier gegenüber und hält ihn mit weitgeschweiften Augen,

ohne Wimpernzucken volle jenseits Stunden lang an, ohne durch

Arbeiten, Essen usw., jenes Jörner berührt zu werden, und erwacht

dann wie schlaftrunken. Es scheint, als ob von den Anatolischen, der

Anbildung des Glaubens allmählich beeinflusst hätte. Auch gewöhnliche

Bauern waren durch den Anblick des Meistenden oft wie betäubt und

gaben ganz konische Antworten auf die einfachsten Fragen.

Auch das schürt der Verfasser zum Teil auf Degeneration.

Der starke Druck, den der Staat, besonders im neuzugängten Jahr-

hundert, auf den Bauer ausgeübt, meint er, sei an diesem Schuh.

Der Steuerdruck hat ihm das Rötliche genommen, die Arbeit er-

schwert und Unterernährung veranlaßt, die sich auch auf physio-

logischem Gebiete bemerkbar macht. Die Zukunft also muß stark

geleidet, obwohl es auch türkische Händler und Gewerbetreibende gibt.

Die Religion, der Islam, hat auf den Türken keinen großen

Eindruck ausgeübt. Die Glaubensvorstellungen werden nur rein

äußerlich befolgt. Der Kurier, dessen Überzeugung aus dem

Abend vorbeigeschritten ist, ist der Waffe unzugänglich. Der ungebildete

Ortspriester hat vielleicht früher einmal in einer größeren Moschee

eine Suren des Koran auswendig und wohl auch etwas arabisch

lesend gelernt – aber das hat er meist längst vergessen.

Am allgemeinen deutet der Verfasser über die Türken nicht

allzu optimistisch. Er schließt sein Kapitel mit den Worten: „Die

eigentliche türkische Bevölkerung zerfällt in Bauern und Hirten

einerseits und die Hervorhebung, die dem Einzelnen auch dann

notwendig ist, wenn er nachdenkt will. Selbst zum Einzelnen lauert

er erst niedrig. So ist die Selbstbeherrschung sehr leicht ge-

macht. Das ruhige Temperament, das beim türkischen Gleichgültig-

sein hervorbringt, und weiter grobher Feigier noch starke Ver-

wunderung über neue Eindrücke, höchstens ein histisches Erstaunen

des Denkens zur Folge hat. Der Anatolismus, in dem Wesen das Er-

gebnis dieser physischen Veranlagung; aus ihm resultiert die

große Teilnahmefähigkeit, die Leidigkeit, mit der Verluste ertragen

werden müssen.“

Die Gleicherziehung der Selbstbeherrschung hat aber auch die

Verfestigungslust gefördert, in der die Türken Meister sind. Von

jung auf haben sie ihre Geschäftigkeiten in der Gewalt; aus Sprache

und Miene in ihre wahre Meinung nie zu erkennen. Sie sind nie

armlos, niemals verschwiegen und vorlaut. Ihre Würde und

Zierlichkeit fehlt, was sie nicht anstrebt, die Gesamtheit zu recht

falschen Urteilen begeistert, während andere Nationen, besonders die

französischen, stets richtiger empfinden. Diese Schlecht und diese

Verfestigung vertragen sich, wie bei manchem unserer Bauern, mit

einer Schwierigkeit des Denkens, das den Begriff der Kausalität

nicht kennt. Ein Grund für ein Tun oder Unterlassen kann der

Mann nicht angeben, weil er mehr instinktiv handelt; er legt sich

selbst sicherlich keine Gedanken an über das, was er tut. Ein

Sinn für Weisheit oder gar weisepädisches Gedächtnis fehlt

völlig. Der Mann auf Thron und Nachlassgabbe ist für

eine bis vor verhältnismäßig wenigen Generationen als Hirten

lebende Bevölkerung erstaunlich; doch füllt dies bereits unter den

Begriff der Degenerationseinheiten.“

Ein Paar Frankfurter Würstchen.

Novelle von Hermann Wagner.

(Nachdruck verboten.)

Zum Frühstückszimmer des Hotel du Nord in Berlin saß am

einen Morgen des Herbstes 1915 ein großer, blonder Herr, ganz

gekleidet seinen Koffer, warf ihm und wieder einen Blick in die

neben ihm liegende schwedische Zeitung und wechselte im übrigen

zwischenmahl notwendig ein paar Worte mit einem ihm gegenüber

liegenden Zimmerndienst, einem Herrn Karl Friedrich Wiemer,

Kochschauspielchef aus Südbayern.

Dieser Herr Karl Friedrich Wiemer, ein Mann von etwa

fünfundzwanzig Jahren mit angebräumtem Badenbart, schien ein

Mensch zu sein, dessen härtliche Seite nicht eben der Takt war, denn

er verlor zu oft, obwohl sein Partner ihm seine Unlust deutlich genug

zu verstehen gab, immer wieder, diesen in ein längeres Gespräch

zu ziehen.

Ein erheblicher Mangel an Mutterwissen machte förmlich seine

Tatlosigkeit zum großen Teile wieder gut. Man hatte, wenn man

es erst später kannte, von ihm den Eindruck eines geistig be-

haupteten Menschen zu machen.

Genau seien weiter noch die große, männliche Figur von

Georg Kurt Bauch: „Zu dem Urquell zurück“, die das allgemeine

menschliche Sehnen nach Freiheit und Reinheit des Lebens gut zum

Aufdruck bringt, kennt die in guter Steintechnik ausgeführte „Büste des herren B.“ von Kurt Siegel, die „Laukenden Bären“ von

August Gaul und ein Holz geschnitzter „Ruhender Bär“ von

Günther Harbach. Sollte dieses Werk zeigen, daß der möglicherweise

verschiedenartig dargestellten auch der fragmentarische „Heinekopf“ für das

Heine-Denkmal in Hamburg von Paul Lederer und die „Büste des Professors Wundt“ von Max Klinger. Vor Stilunterschieden

hindeutet, findet dazu beim Vergleichen der beiden Köpfe gute

Gelegenheit.

Genau seien weiter noch die große, männliche Figur von

Georg Kurt Bauch: „Zu dem Urquell zurück“, die das allgemeine</p

Schränken, wenn auch in allem kleinen vielleicht durchaus sogen, ja geschehen Geschäftsmann aus der Provinz.

Endlich schob der blonde Herr seine Zeitung ganz beiseite und entnahm seiner Tasche eine Zigarette, was immer ein Zeichen war, daß er sich logisch erheben und das Frühstückszimmer verlassen würde.

Der Maschinenfabrikant aus Elsdorf mochte also einen leichten Verlust, etwas zu erleben, mit dem Ausdruck einer Neugier, die so plump war, daß er logisch entwaffnete und nur zu heiterem Lachen kam.

„So reisen Sie also morgen ab, mein guter Herr Dr. Nyström?“ sagte er mit kurz lächelndem Tonfall. „Und noch dazu so weit, bis nach Schweden?“

„Ja,“ erwiderte trocken der Verbandsagent Dr. Nyström.

„Ach, Herr Nyström, wie fahren Sie denn da?“

Dr. Nyström schüttet mit unbemerkt Wonne die Spitze seiner Zigarette, nahm Feuer und erwiderte in glücklichem Deutsch:

„Sie werden sich freuen? Neuer Sohn natürlich.“

„Lieber Sohn! Ach, das ist Sie interessant! In Schweden müssen Sie wissen, mein Guter, bin ich Sie auch schon einmal gewesen. Das war im Sommer, in der Vakation. Ich sag Sie...“

Und der Maschinenfabrikant aus Elsdorf berichtete des langen und des breiten über seinen Ferienaufenthalt in Schweden, in einer Art, die sein Opfer gleichsam am Neckenspiel fehlte.

Aber Dr. Nyström war ein Mann, der sich nicht aus seiner Ruhe bringen ließ.

Mit Nerven, die aus Eisen schienen, hörte er eine Weile zu, wippte dann im rückigen Moment mit dem Zeigefinger die Lippe von seiner Zigarette, blickte, hand auf und sagte, sich mit einer Verbeugung kurz verabschiedend:

„Guten Tag!“

„Es war, als hätte ihm der Sohn gebrüllt nach.“

Die Betriebsfeindschaft mährte indessen gar nicht lange. In demselben Augenblick nämlich, da der Schwede das Zimmer verlassen hatte, war ein Student eingetreten, der sich im Total wußte, dann auf den einzigen noch vorhandenen Stuhl den Maschinenfabrikanten aus Elsdorf, zuging und zu diesem sagte:

„In seinem Geflüsterräum befindet sich nichts.“

„Was nicht?“ fragte Herr Friedrich Weimer, auf einmal gar nicht mehr nachdrücklich.

„Nicht das geträumte.“

„Und Sie haben alles genau untersucht?“

„Sui!“ rief der Maschinenfabrikant, indem er sich leicht lachte, ließ sie sich von jetzt an nicht aus dem Auge gehen. Sie ihm nach. Und erkundete Sie mit Bericht auf dem Polizeipräsidium, wo ich Sie erwarte.“

Nurge Zeit darauf befand sich der Sohn, der sich sehr schnell in einen jungen, platz rostierten Mann verkehrt hatte, auf dem Polizeipräsidium im Bureau des Kriminalkommissärs Peters und hatte mit diesem eine lange Unterredung. Das Antlitz des Kriminalkommissärs war vor Aufregung gerötet.

„Was?“ rief er aus, wenn Sie recht haben mit dem, was Sie mir da sagen, dann haben wir einen Haupfang gemacht!“

Gewiß, erklärte der mit einem Haupfang gesprochene. Gewiß habe ich mit allem recht, was ich Ihnen gesagt habe. Über den Gang haben wir trotzdem noch lange nicht gemacht.“

„Wo stehts also, Rad?“

„Es steht an den Beweisen.“

„Sind diese so schwer zu beschaffen?“

„Rad zieht nur mit den Schultern.“

Und dann fragte er langsam:

„Weiter Freund, es steht fest, ja mit absoluter Sicherheit, daß wir ihn haben. Er ist kein Schwede, sondern reist nur mit einem schwedischen Pass. Er heißt natürlich auch nicht Nyström. Er heißt in Wirklichkeit Podolin, und ich kann ihn sehr gut von Paris her, wo er im Kreise der russischen Revolutionäre verdeckt, um über sie regelmäßig nach Peterburg zu berichten. Er hat sich inzwischen dort versteckt. Wahrend er früher dunkles Haar hatte und einen Vollbart trug, ist er jetzt blond und glatt rasiert. Er hört, seit wir gegen haben, regelmäßiger über sechs Wochen hier von Berlin aus nach Schweden und von dort weiter nach Rückland. Und es ist zweifellos, daß er Berichte, Beleidungen und Vergleichen mit sich fortsetzt. Da, das ist vollkommen sicher anzunehmen.“

„Das wissen Sie so genau?“ unterbrach ihn, voll heißer Ungebühr, der Kriminalkommissär.

„Ganz genau.“

„Zum Donnerwetter, dann verhaften Sie ihn doch! Verhaften Sie ihn doch auf der Stelle in seinem Hotel!“

Auf der Stelle zog sich eine Falte.

„Das geht nicht. Das steht auf dem einfachen Grunde nicht, weil er das Material, auf Grund dessen wir ihn der Spionage überführen könnten, und das auch aufdrückt über seine Verbindungen geben soll, meint der sich noch auch in seinem Geplauder. Davon habe ich mich zu weichseln lassen überzeugt. Ein anderer muß es, so denke ich mir, bei sich tragen, der ihn auf seinen Reisen unauffällig bestiebt, und der es ihm dann fürz vor der Grenze aufzugehende Weise überlegt... Also, ich kann ihn mit dem Hauch auf Trübe erst dann verhaften, wenn ich weiß, daß er das Material bei sich hat. Ich rede aus diesem Grunde morgen in seiner Gesellschaft von Berlin bis zur Grenze!“

(Fortsetzung folgt.)

Humor und Satire.

Die neue Minna. Sie möchten also Rücken bei mir werden? Aber Sie scheinen recht gebildet zu sein, weil Sie gleich das Konversationslektori mitbringen!

Nein, Madam! Sie sind bloß meine Zeugnisse in jeder gebunden.

Der Spähwischer. Stabdarzt zu einem Verbundene, der seine Kameraden oft durch einen gelungenen Wit erheitert: Sagen Sie mal, sind Sie Kamerad oder Vater?

Ister bin ich auch. Herr Stabdarzt, aber Mechaniker (MIL)

Strauß: Rennsport sowie Attadien auf Marx in der neuen Wertheitung. Mozart: Die Zauberflöte, Richard Wagner: Der Sieg des Holländers, und Gluck: Iphigenie auf Tauris.

Das Kongress des 3. und 6. Bundesversors vom Arbeitersängerbund, das dreimal vereinigt, soll morgen nachmittag in der Schloßhöhle in Leibnitz stattfinden. Die ausgetragenen Festes feiern behalten ihre Gültigkeit.

Die zweite große Gelangauführung der vereinigten Dresdner Sängerbünde, die für Sonntag zum Besuch des Roten Kreuzes im Garten des Landesgymnasiums geplant war, ist infolge ungünstiger Witterung abgelegt und auf Sonntag den 25. Juni, wahrmäßig 4 Uhr, verlegt worden. Die bereits gekauften Karten behalten ihre Gültigkeit.

kleine Mitteilungen.

Nobelpreise. Die schwedische Akademie der Wissenschaften hat eine Anzahl von Gelehrten aus verschiedenen Ländern aufgerufen, Gelehrte für die Nobelpreise in Physik und Chemie vorschlagen. Unter den aufgerufenen befinden sich die Professoren der Lehrstühle für Physik an der Leipziger Universität und für Chemie an der Dresdner technischen Hochschule.

Der Generalmajor Wilhelm Wanse, der als polnischer Mitarbeiter der verschiedensten illustrierten Zeitschriften in Deutschland und Österreich weitlich bekannt geworden ist, stand in Stein an der Donau im 63. Lebensjahr.

Das Bützlicher Stadttheater wird das 25jährige Bestehen seines jüngsten Hauses auf eigenartige Weise feiern. Alle früheren Mitglieder, die dazu kamen, daß das Theater in ihrer Dienstzeit leistete, sollen im Laufe des Monats Juni als Gäste wieder auftreten, und zwar in Gütern, an deren Aufführung sich besondere Erinnerungen knüpfen.

Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung. Kriegstagung des Schuhmacherverbandes.

k. r. Am Montag beginnt in Stuttgart der 10. ordentliche Verbandstag der Schuhmacher. Die Hauptverhandlungspunkte werden sich auf Gestaltung des Geschäftsbüro, Beratung von Anträgen, auf die Besoldung von Kriegsinvaliden und auf die Frauenarbeit im Berufe erstrecken. Außerdem wird ein Vortrag über „Der Krieg und die Gewerkschaften“ gehalten werden.

Aus dem gerade vorliegenden Geschäftsbüro über die Entwicklung des Verbandes entnehmen wir, daß die Hoffnungsvollen Aussichten, die der letzte Verbandstag in Hamburg bezüglich Aufzügen des Mitgliederbetriebes und des Finanzen boten, sich nicht erfüllt haben. Der Ausbruch des Krieges und seine lange Dauer lädiert die Entwicklung. — Am Schluß der Berichtszeit 1915 hatte der Verband 44 908 Mitglieder. Am Schluß des 4. Quartals 1915 dagegen nur 10 408. Zum Deeresdienst eingezogen wurden 15 314; davon ist ein Mitgliederdebet von 940 zu verzeichnen. Die Geschäftssperiode 1915/16 brachte 155 Lohnbewegungen. Durch diese erzielten 8087 Teilnehmer 15 220 M. Lohnentwertung oder durchschnittlich 1,70 M. für die Woche. Die Beteiligung wurde für 1914 bestätigt um 2000 Stunden oder durchschnittlich um zwei Stunden die Woche gefügt. Die ganze Anzahl dieser Lohnbewegungen betraf 1500 743,76 M., der eine Ausgabe von 723 049,25 M. gegenübersteht. Das Vermögen am Schluß der Berichtszeit betrug 867 704,91 M. Die Ausgaben erfreuen sich hauptsächlich auf folgende Unterstützungen: Arbeitsunterstützung 403 800,57 M., Krankenunterstützung 223 574,95 M., Streit-Unterstützung 78 715,25 M., Unterstützung am Rahmen der Kriegsbediensteten 128 486,20 M. Im 8. Quartal 1915, in welchem zwei Kriegsmonate enthalten sind, kommt die Summe für Arbeitsunterstützung um über 200 000 M. in die Höhe. Durch diese Zahljahre sind wohl allein die Kriegsmonate des Vorstandes, über die Teil-Umbrüche in der Schuhmacherschaft sich bemerkbar machen, gerechtfertigt. Am November 1915 treten auf dem Arbeitsmärkte wieder normale Beziehungen ein.

Die Frauenarbeit hat während des Krieges auch im Schuhmachergewerbe einen großen Aufhang angenommen. Die Frauen wurden vielfach mit Arbeiten betraut, die früher nur von Männern ausgeführt wurden, und dabei wurden die unerhörbaren Mittel eingesetzt, um die Löhne zu drücken. Es gibt Fabrikanten, die der Meinung sind, daß die Frauen nicht so viel verdienen dürfen wie die Männer. Ein anderer Teil der Fabrikanten zahlt den Frauen denselben Lohnlohn wie auch den Männer ihm erhalten. Die Frauenarbeit ist deshalb von großer Bedeutung, weil nicht nur die Gedanke des Lohnverlustes besteht, sondern auch die Gefahr, daß nach Beendigung des Krieges die im Hause stehenden Kollegen nicht mehr in ihre bisherigen Arbeitsplätze zurückkehren oder nur dann, wenn sie ebenso billig arbeiten wie die Frauen. Darum gilt es schon heute, auf Mittel und Wege zu sinnen, durch die die fernstehenden Kollegen und Kolleginnen der Organisation zugeführt werden. Möge das der Kriegstagung des Schuhmacherverbandes, über die wir berichten werden, gelingen.

Inland.

Gewerkschaftliche Erfolge.

Der Deutsche Transportarbeiterverband hat im Jahre 1915 an 104 Orten und 8 Stromgebieten in 4567 Betrieben für 77 839 Personen 207 187 Mark pro Woche an Lohnentwertungen durchgesetzt. Einschließlich der einmalig erzielten Teuerungssulzungen ergibt das die Gesamtsumme von 10 791 712 Mark im Jahre an für seine Mitglieder erreichten Lohnzulagen. Diese Zulagen sprechen für den hohen Wert der gewerkschaftlichen Organisation in höchster Kriegszeit.

Eine Eingabe des Leberarbeiterverbandes.

Wie die Leberarbeiterzeitung berichtet, hat der Vorstand des Centralverbandes der Leberarbeiter und Arbeiterschwestern Deutschlands an das Reichsamt des Innern eine Eingabe gerichtet, in der Anträge zur Unterstützung solcher Leberarbeiter und Handelsmacher gestellt wird, die durch die Unterbindung des Handelsküchen- und Leberarbeitervertrages, Beleidigung aller für militärische Zwecke vermenten Materialien und andere durch den Krieg verursachte Hindernisse sind. Während der Verband im Jahre 1913 für 32 924 Arbeitsenttagte die Unterstützungssumme von 52 885 M. zu leisten hatte, erarbeiteten die beiden Jahre 1914 und 1915 für insgesamt 241 550 Arbeitsenttagte die Unterstützungssumme von 152 088 M. bei einem zu etwa 50 Prozenten infolge Eindringungen zum Herre verminderten Mitgliedsverband. Als Grundlage für die statliche Arbeitsförderung in der Leber- und Handelsküchenindustrie empfiehlt der Verband die Gründung und Unterstützungsbeiträge für die Legilarbeiterfürsorge.

Ausland.

Zum Ende des norwegischen Kampfes.

Christiania, 15. Juni. (IK) Der Vorstand des Gewerkschaftsverbandes betreffend Auflösung des Generalstreiks konnte erst nach sehr langer und lebhafter Debatte gesetzt werden. Der Vorsitzende des Landeszentrale, von, berichtete ausführlich über die Lage und forderte im Namen des Zentrals, daß der Streit in seiner ganzen Ausdehnung eingesetzt werde. Wegen einer Verordnung des Reichsgerichts und schließlich der beiden Landesgerichte ist eine Auflösung des Generalstreiks nicht möglich. Die anderen beiden Landesgerichte haben die Auflösung des Generalstreiks abgelehnt. Der Vertrag will nicht feststellen, ob eigentlich die Schuld an der Auflösung hat, er hebt aber hervor, daß ihre Ursachen in den kapitalistischen Grundlagen im Wirtschaftssektor liegen, die nach Kapitalistensinteresse, aber nicht nach Sozialinteresse entspringen. Das gleiche gilt für die Lebensmittelversorgung, die in der kapitalistischen Wirtschaft keine Grenzen kennen. So sehen wir, wie sich überall die fehlende Organisation der Nahrungsmittelversorgung aufzeigt, wie sich andererseits die Erhaltungserfordernisse der Konsumvereine zeigen, die die besten Abschlagsmittel in sich tragen. Wird dies auch nicht allgemein anerkannt, bleibt es aber gerade im Kriege eine immer größer ins Gewicht fallende Erfahrung.

Das alles hat aber nicht gehindert, daß das alte Spiel bei Fleischhändlern, Rohkarrenwirten und anderen Gebern der Konsumvereine auch im Kriegsstaate lustig weiter ging. Auf nicht weniger als zwölf Seiten des Vertrags kann der Centralverband den Konsumverein eine Art davon zeigen, wie der Centralverband die Handel und Gewerbe, der Verband der Fleischwarenverarbeiter, der Fleischwarenhandel und andere ihr Universen getrieben haben. Ein Abschluß steht, ob die politische Bekämpfung durch Behörden fortzusetzen ist.

Einen großen Umsatz nimmt in dem Jahrbuch wieder die Berichterstattung über den Stand der deutschen allgemeinen Konsumgenossenschaftsbewegung am Ende des Vorjahres ein. Die Zahl der Konsumvereine ging im Berichtsjahr etwas zurück, sie beträgt 240 gegenüber 2418 Ende 1914. 13 Vereinigungen haben 31 Auflösungen gegenüber. Dieser Rückgang ist eine Folge der Konsumlandesverbündungen innerhalb des Centralverbandes deutscher Konsumvereine, die die besten Abschlagsmittel in sich tragen. Wird dies auch nicht allgemein anerkannt, bleibt es aber gerade im Kriege eine immer größer ins Gewicht fallende Erfahrung.

Einem großen Umsatz ist der Zell des Vertrags, der über die inneren Arbeitsaufgaben des Centralverbandes Aufschluß gibt. Von allgemeinem Interesse ist, daß die Auslage des Konsumgenossenschaftlichen Vertrages jetzt 608 000 beträgt. Die Zahl der beschäftigten Personen in dem Centralverband angeschlossenen Genossenschaften beträgt 28 173; davon entfallen auf die Warendistribution 21 132, auf die Warenverteilung 7041.

Die Großindustriegesellschaft deutscher Konsumvereine legt im Jahre 1915 auf 1629 Millionen Mark um. Sie besitzt Centralläger in Berlin, Hamburg, Düsseldorf, Erfurt, Gröba, Mainz und Altenburg. Ein weiteres Lager wird in Dresden errichtet; vor der Kriegsendung steht ein zweites Lager in Hamburg. Die Eigenproduktion der Gesellschaft liegt auf 10 Millionen Mark.

So kann man den Satz 800 Seiten umfassender Berichterstattung, nach welcher Richtung man immer will, überall findet. Beweise einer gefundenen Entwicklung und fruchtbaren Vorwärtsstreben.

Die Parteidienstäge in Bremen spiegeln sich leider immer mehr zu, zu dem seit Monaten erscheinenden Wochenblatt des rechten Flügels kommt nun das linke Flügelblatt, daß dem offiziellen Parteidienst organ, der Bremser Bürgerzeitung, natürlich auch Abbruch tun wird.

Zum 13. Genossenschaftstag.

K. Zum zweitmal während des Weltkrieges treten die Vertreter der dem Centralverband deutscher Konsumvereine angegeschlossenen Genossenschaften zu einer Tagung zusammen: in einer Zeit, in der die Lebensmittelversorgung und -Verteilung als die wichtigste Aufgabe gilt. Die Notwendigkeit des Gutlaufenkongresses des Konsumvereins ist noch nie so stark gezeigt, wie gerade jetzt, wo gewisse Spekulationen die Preise für alle Lebensmittel in die Höhe treiben. Jetzt erkennen auch die, welche den Genossenschaften bisher feindlich waren, an, daß die Errichtung von Konsumvereinen zum Nutzen der Konsumvereine ist; und Behörden, die früher unsere Konsumvereine bekämpften, flüchten sich nun gerade auf ihre Mitarbeit. Vorauß ergeben sich von selbst die immer größere Bedeutung der Genossenschaftsbewegungen, besonders der Tagungen des Centralverbandes deutscher Konsumvereine als der größten Konsumvereinseinigung. Die diesjährige Tagung des Centralverbandes deutscher Konsumvereine kommt am Montag den 19. Juni in der Stadtbank zu Hannover. Die Tagesordnung sieht wieder eine Menge von Punkten vor, die erledigt werden sollen.

Die Erfüllung des Weltkrieges haben die Konsumvereine sicher überstanden. In den 13 Jahren seit dem Beginn des Weltkrieges hat sich die Zahl der angegeschlossenen Vereine auf 1114 verdoppelt, die Mitgliederzahl ist auf 1860 962 (im Vorjahr 1729 838) angewachsen, und der Umsatz stieg auf 644 Millionen Mark. Daraus leidet in eigener Produktion hergestellte Waren im Wert von 156 Millionen Mark. Das eigene Kapital vermehrte sich von 18 auf 87 Millionen Mark, das fremde von 22 auf 175 Millionen Mark. Das Kapital dient jetzt der Entwicklung der Produktionen, die eine deutliche Sprache reden, die einen tiefen Griff davon geben, wie das Wirtschaftsleben der Genossenschaftsbewegung beeinflußt wird. Das Gutlaufenkongress ist in den Zeiten der Ernährungsschwierigkeiten eine bedeutende Sache. Alle Elemente der Lehren, alle Berechnungen der vorhandenen Rationen müssen und müssen, wenn nicht vollständig, doch teilweise, die Ernährungsschwierigkeiten im weiteren Sinne gelingen. Zusammenwirken von Erzeuger und Verbraucher kommt in gewöhnlichen Zeiten nicht durch freiwillige Entscheidungen, es ist durch die Zwangsgewalt des Staates, um den Gesamtwillen durchzusetzen. In großzügiger Weise ist in den Genossenschaften schon in Jahrzehnten dieser Gedanke des Zusammenwirks vorbereitet worden.

In dem vom Centralverband deutscher Konsumvereine herausgegebenen Jahresbericht für 1915 wird diese Frage eingehend behandelt. Bei allen Maßnahmen des Reiches, der Einzelstaaten und der Gemeinden mußte immer wieder die Schwierigkeit des jüdischen Schwierigkeiten machen. Durch die Erweiterungen der Arbeitsgesellschaften ist schließlich das genossenschaftliche Vorbild, wenn auch nicht genau im einzelnen nachgeahmt, so doch viele von ihm übernommen worden. Die Genossenschaften brauchen damit ihrer inneren Anpassungsfähigkeit nicht so schwer unter dem Krieg zu leiden, als der freie Handel, der sich nur mühsam in die neue Gestaltung findet.

Die Teuerung berührt die Genossenschaften natürlich sehr schwer; sie hatten unter dem allgemeinen Steigen der Lebensmittelpreise stark zu leiden. Eine Frage, die sich für die Zukunft aufdrückt, ist, ob nicht die Warendistribution anders eingerichtet werden muß

**Residenz-Kaufhaus
G. m. b. H.**

Jede Woche
neue Modelle
in
**Ullstein-
Schnitten**

2500
Modelle
in allen Größen
stets vorrätig

Wilsdruffer Vorstadt
empfiehlt w. Genossen
u. Gästen seine freundl.
Familienläden. Wügern.
Familienverkehr. A. Leichsteing. u. Frau.

Sufibad
mit Schwimmbecken
u. d. Steinbacher- u.
Hebbelstrasse.
3 Minuten vom Cottaer Rathaus.
VON FRÜH BIS ABENDS GEÖFFNET!

In idyllischer Lage. Räumlich und billigster Erholungs-Aufenthalt.
Mittwochs und Sonntags: Familienbad
von früh 7 Uhr an.

Flora-Sommer-Theater.
Hammers Hotel Tel. 19213.
Taeger-Gesellschaft
Täglich abends 8½ Uhr [A 111]

Im Banne der Arbeit
Schauspiel in 6 Akten von Ad. Steinmann, nach dem Roman
der Dresdner Neuesten Nachrichten.
Vorberlauf: Arnold Fischer, Vormittag. Tel. 20503.
Vorzeugs- u. Reklamekarten wochentags u. Sonntags nachm. gültig.
Sonntags 2 Vorstellungen: 4 und 8½ Uhr.

Restaurant Goldner Apfel, Kesselsdorfer Str. 92.
Halten unsere schönen Lokalitäten sowie zubigen, schattigen Gärten
bestens empfohlen. ff. Biere, Obst- und Beerenweine. [B 210]
H. Gaumnitz und Frau.

Musenhalle
Einziges Varieté und Volks-Theater des Westens.
Täglich abends 8.10. Heute neues Riesenprogramm.
Ebenrecks Orig. Kölner Volksbühne u. Humor.
Einer muß unbedingt heiraten. Schwefl.
Bommchen vor Paris! Orig. Ausstatt.-Operette.
Reut hier! Neue Ausstatt.
Und der vorzügliche neue Solostell. Erstklassig! Einzig!
Jeden Sonntag: 3 Vorstellungen! 11-1 Uhr mittags,
4-7 Uhr nachm. Programm wie abends; ein Kind u. Eltern frei.
Woehnthal-Vorzugskarten gültig! [K 60]

**Bilz
Luft-Bad**
Volksgesundheitsstätte mit Wellenbad.

GASTHOF zu LEUBEN

Sonntag den 18. Juni, abends 8½ Uhr [K 138]

Großes Militär-Konzert

ausgeführt von der gesamten Vol.-Musik des Jäger-Ersatz-Bat.

Nr. 18 unter persönlicher Leitung des Herrn Heldwein Lehme.

Vorberlauf 30 Pf. Streichkonzert. An der Kasse 40 Pf.

Donaths Neue Welt, Tolkewitz

Sonntag den 18. Juni [B 211]

Großes Militär-Konzert

Capelle: St. G. Inf.-Reg. 177, Direktion: Rufft. A. Krumpolt.

Anfang 4 Uhr. Bei schlechtem Wetter im Saale. Eintritt 20 Pf.

Kinder im Begleitung Erwachsener und Militär freien Eintritt.

Rinderbesatzung. — Lampion-Umzug und Alpenglühen.

[A 111]

[A 1